Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

58 (27.7.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 58 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 27. JULI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Volle Uebereinstimmung in Frankfurt

Bildung einer parlamentarischen Versammlung — Ausschuß für die Regelung der Landesgrenzen in Wiesbaden an der Arbeit

(-H) FRANKFURT — Ein vollständiges Übereinkommen über die künftige Gestaltung Westdeutschlands wurde durch die dritte Besprechung der drei Militärgouverneure mit den 11 Ministerpräsidenten erzielt. Nach einem amtlichen Kommuniqué hat das Ergebnis der Konferenz, das entsprechend den Londoner Dokumenten die Bildung einer parlamentarischen Versammlung zum 1. 9. vorsieht, auf beiden Seiten außerordentliche Befriedigung hervorgerufen. Heute bereits wird in Wiesbaden der Ausschuß für die Frage der Ländergrenzen zusammentreten, um mit den notwendigen Vorbereitungen zu beginnen. Die Landtage werden die Vertreter für die parlamentarische Versammlung bestimmen, welche eine vorläufige Verfassung ausarbeiten wird. Noch keine endgültige Entscheidung ist in der Frage gefällt worden, ob über die Annahme der Verfassung durch eine Volksabstimmung oder durch die Landtage entschieden werden soll. Die Militärgouverneure wollen darüber noch mit ihren Regierungen verhandeln. Weiter haben die Militärgouverneure für den zukünftigen Status Westdeutschlands den Charakter eines Provisoriums zugestanden.

Zu Beginn der dreistündigen Konferenz, deren Vorsitz in Händen von General Koenig lag, gab Ministerpräsident Stock eine allgemeine Darstellung der in Rüdesheim gefaßten Vorschläge der Ministerpräsidenten. Anschließend erläuterte Ministerpräsident Lüdemann die deutsche Ansicht über die Neuregelung der Ländergrenzen, während Ministerpräsident Arnold zu dem von deutscher Seite vorgeschlagenen Grundgesetz Stellung nahm, das anstelle einer endgültigen Verfassung treten sollte. Darauf zogen sich die Militärgouverneure zu einer dreiviertelstündigen internen Beratung zurück, um dann ihre endgültige Stellungnahme bekanntzugeben.

Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier nach der Konferenz erklärte, haben anfangs sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestanden, sodaß es fraglich erschien, ob die Konferenz überhaupt zu einem Erfolg führen würde. Jedoch konnten nach mehrfachen kurzen Unterbrechungen und Zugeständnissen von beiden Seiten in allen wichtigen Fragen eine völlige Einigung erzielt werden.

Ministerpräsident Stock gab nach der Konferenz dem Wunsch Ausdruck, den Termin für die Wahlen der verfassunggebenden Versammlung zu verschieben, betonte jedoch, daß die Vorarbeiten bis zum 1. 9. geleistet werden könnten. Heute werden die 11 Ministerpräsidenten in Wiesbaden erneut zu einer Sitzung zusammentreten. General Clay ist mit dem Flugzeug nach Berlin zurückgekehrt.

Neue D-Mark-Noten

FRANKFURT — Auf Grund des zweiten Gesetzes zur Neuordnung des Geldwesens (Emissionsgesetz) hat die Bank deutscher Länder neue, auf deutsche Mark lautende Noten im Werte von einer halben, einer, zwei, fünf, zehn, zwanzig, fünfzig und hundert D-Mark ausgegeben.

Ermäßigte Telegramm- u. Telefongebühren

FRANKFURT — Eine Anzahl Gebühren des Telegramm- und Fernsprechverkehrs im Post- und Fernmeldedienst werden, wie die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes mitteilt, ab 1. August ermäßigt. Auch in der französischen Zone wird eine entsprechende Ermäßigung erwogen. Eine Entscheidung ist in kürzester Zeit zu erwarten.

Entspannung in der Berliner Frage

Clay und Bevin für Verhandlungen — Vor einer neuen Viererkonferenz?

LONDON — In den letzten Tagen hat sich der Eindruck verstärkt, daß die Berliner Krise allmählich eine Entspannung erfährt. Die Äußerungen General Clays, die dieser im Zusammenhang mit seiner Washingtoner Reise Pressevertretern gegenüber machte, haben wesentlich dazu beigetragen. Namentlich die Feststellung Clays, daß seine Rolle als Soldat nicht darin bestehe, Krieg zu führen, sondern seinem Lande Kriege zu ersparen, wird als gutes Zeichen für die kommenden Wochen und Monate ausgelegt. Wie Außenminister Marshall betont hat, muß das Schicksal Deutschlands auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen entschieden werden.

In einer Erklärung Clays heißt es, „die USA wünschen eine Viererkonferenz über das Deutschlandproblem, aber nicht unter Druck. Die USA wollen keinen Krieg; sie beabsichtigen jedoch in Berlin zu bleiben und hoffen sehnlichst, dies mit friedlichen Mitteln zu erreichen".

Der britische Außenminister Bevin hat den Standpunkt der britischen Regierung über die Berliner Frage vor dem Unterhaus ebenfalls dahingehend klargelegt, daß London bereit sei, unter Ausschaltung jeglichen Drucks von seiten der Sowjets zu Viererverhandlungen über das gesamtdeutsche Problem zusammenzutreten.

Die neue Note bald fertiggestellt

Die Drei-Mächte-Kommission in London, die mit der Ausarbeitung einer neuen Note an Sowjetrußland beschäftigt ist, scheint ihre Arbeit in den letzten Tagen wesentlich gefördert zu haben. Von zuständiger Seite verlautet, daß zwischen den Westmächten ein grundsätzliches Einvernehmen über die neue diplomatische Aktion hergestellt werden konnte und es sich jetzt nur noch darum handelt, die letzte Hand an den Schriftsatz der neuen Note zu legen. General Clay, der USA-Botschafter in Moskau, Bedell Smith, und der Sachverständige für Deutschland- und Rußlandfragen im Staatsdepartement, Charles Bohlen, die in London zu einer Beratung über die Berliner Lage zusammengekommen sind, werden vermutlich für den endgültigen Text der neuen Note ihre Vorschläge unterbreiten. Sollte die neue Note der Westmächte von der französischen Nationalversammlung nicht sofort akzeptiert werden, so dürften die englische und die amerikanische Note bereits vor der französischen abgeschickt werden.

Der Inhalt der Note, so vermutet man, wird namentlich auf amerikanischer Seite gewisse Zugeständnisse gegenüber der Sowjet-Union enthalten. Die USA scheinen sich der von Frankreich und England empfohlenen Taktik angeschlossen zu haben und bereit zu sein, einen Versuch zur Anknüpfung eines neuen Gesprächs mit Moskau zu machen. Man erwartet sogar die Einwilligung zu Viererbesprechungen über Gesamtdeutschland, vorausgesetzt, daß dabei gleichzeitig die Blockade Berlins aufgehoben wird. Nach Äußerung General Clays könnten die USA sogar zu Verhandlungen über die Währungsfrage in Deutschland bereit sein.

Neues Geld in der Ostzone

BERLIN — Durch einen Befehl Marschall Sokolowskis wird das in der Ostzone bisher gültige „Tapetengeld" mit dem 27. Juli außer Kurs gesetzt, und als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel die „Deutsche Mark der deutschen Notenbank" für die Ostzone und das Gebiet von Groß-Berlin eingeführt.

Die Kopfquote beim Umtausch überklebter Banknoten gegen neue Markscheine wurde je Person mit 70 Mark festgesetzt. Alle höheren Beträge werden auf Sparkonto verbucht, von dem ab 15. August Abhebungen erfolgen dürfen.

Erweiterte Befugnisse für die Länderregierungen

BADEN-BADEN — General Koenig, der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, hat die Befugnis der deutschen Länderregierungen in der französischen Zone erweitert.

Danach wird auf wirtschaftlichem Gebiet die zentrale Bewirtschaftung einer gewissen Anzahl von Kontingenten aufgehoben und den Ländern übertragen. Die Länder können aufgrund der ihnen von der Militärregierung übertragenen Vollmachten eine Kontingentierung oder Rationierung hinsichtlich der noch kontingentierten Erzeugnisse treffen. Sie können diese Erzeugnisse eventuell auch von der Bewirtschaftung freigeben. Im Rahmen dieser Entscheidung sind besondere Vorbehalte nur hinsichtlich jener Rohstoffe und Erzeugnisse gemacht worden. die aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen noch einer Kontrolle unterworfen bleiben müssen.

In der Ernährungswirtschaft können die deutschen Länderregierungen alle ihnen notwendig erscheinenden Dispositionen frei treffen, jedoch mit Ausnahme folgender Lebensmittel: Brotgetreide, Fleisch, Milchprodukte, Zucker und Kartoffeln, die die Grundlage der augenblicklichen Rationierung darstellen und als solche so lange Verteilungsmaßnahmen unterworfen bleiben, bis die Ernährungslage genügend gesichert ist.

Unter den Industrie-Erzeugnissen, die nicht mehr der Bewirtschaftung durch die französische Militärregierung unterliegen, befinden sich verschiedene Arten von Glas, Rundfunkapparate, elektrische Plattenspieler, Photoapparate, medizinische Instrumente, Rechenschieber, Büromaschinen (keine Rechenmaschinen), Celluloidwaren, Akkordeons und Harmonikas, Juwelierwaren aller Art, Kinderwagen, Hüte, Lederhandschuhe, Schirme, Felle und Pelzwaren, Schuhe (teilweise Leder), sonstige Lederwaren, Ton- und Porzellangeschirr.

Güterverkehr Bizone—Sowjetzone gesperrt

FRANKFURT — Nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung für Eisenbahn, hat das Zweimächtekontrollamt wegen technischer Schwierigkeiten mit Wirkung vom 26. Juli bis auf weiteres die Annahme aller Sendungen auf allen Bahnhöfen des amerikanisch-britischen Besatzungsgebietes nach der Sowjetzone, einschließlich Berlin und die Übernahme aller Sendungen von der Sowjetzone, einschließlich Berlin, nach der amerikanisch-britischen Zone gesperrt. Unter das gleiche Verbot fallen alle Sendungen von und nach der Sowjetzone, einschließlich Berlin, die die amerikanische und die britische Zone durchlaufen, ausgenommen sind der Postverkehr im Durchgang durch die Bizone, der internationale Eisenbahnverkehr im Durchgang durch die Doppelzone und der Verkehr zwischen der französischen Zone und dem Ausland durch die anglo-amerikanische Zone. Die Sendungen, die vor dem 26. Juli aufgeliefert sind, werden noch befördert.

Keine Entlassungen bei der Eisenbahn

FRANKFURT — Wie die Hauptverwaltung der Eisenbahnen bekanntgibt, denkt die deutsche Eisenbahnverwaltung nicht an einen größeren Personalabbau und kann auch nicht daran denken, wenn sie ihre betrieblichen und Wiederaufbauleistungen nicht vermindern will.

Hoffman auf der 16er-Konferenz

PARIS — In Anwesenheit des ERP-Verwalters, Paul Hoffman fand am Sonntag eine Konferenz der Minister der 16 Marshall-Plan-Länder statt. Der britische Schatzkanzler, Sir Stafford Cripps betonte dabei, daß der intereuropäische Handel neue Wege beschreiten müsse, bei denen jedes Land schwere persönliche Opfer zum Wohle der Gesamtheit zu bringen habe. Der Leiter der französischen Delegation René Mayer verwies ebenfalls auf die Notwendigkeit, die europäische Solidarität über die nationalen Interessen zu stellen. Die französische Regierung wünsche brennend, daß in Bälde die Schranken zwischen den Teilnehmerstaaten fielen, die einen freien Warenverkehr behindern. Sie werde alles unternehmen, um die Schaffung von Wirtschafts- und Zollunionen zu beschleunigen. Paul Hoffman forderte die Teilnehmerstaaten auf, Vier-Jahrespläne auszuarbeiten. Zwischen den Delegierten wurde vereinbart, daß sich die Minister jeden Monat oder alle 6 Wochen versammeln sollten.

*

BERLIN — In Brandenburg wurde eine Gesellschaft gegründet, die sich mit der Planung eines Verbindungskanals zwischen Elbe, Spree und Oder befaßt.

FRANKFURT — Dr. Hans Schlange-Schoeningen hat sich auf dem Luftweg nach den USA begeben, wo er am 11. und 12. August an der Konferenz des Internationalen Ernährungsausschusses für Notzeiten in Winnipeg teilnehmen wird.

STUTTGART — Der württemberg-badische Landtag hat dem kommunistischen Arbeitsminister Kohl das Mißtrauen ausgesprochen. Kohl ist aus der Regierung ausgeschieden.

MÜNCHEN — Im dritten Vierteljahr 1948 werden im bayrischen Haushalt Einnahmen von 490 Millionen D-Mark 650 Millionen D-Mark Ausgaben gegenüberstehen.

AMMAN — König Abdullah will Spanien besuchen, sobald das Palästina-Problem gelöst ist.

Schuman löst Bidault im Quai d'Orsay ab

André Marie hat die Regierung gebildet — Unveränderte Außenpolitik

PARIS — Die französische Kammer hat dem neuen Ministerpräsidenten André Marie nach Anhörung seiner programmatischen Erklärungen mit 352 gegen 190 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen und ihm damit den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung erteilt.

Gegen den neuen Regierungschef stimmten außer den 183 Kommunisten nur sechs Abgeordnete der zur gaullistischen Parlamentsgruppe gehörenden „republikanischen Aktion" und ein Mitglied der MRP. 53 Abgeordnete, von denen die Mehrzahl im gaullistischen Lager steht, enthielten sich der Stimme.

Nach den Erklärungen Maries wird Frankreich auch weiter an der Verwirklichung des Marshall-Planes und der Londoner Deutschland-Beschlüsse nach Kräften mitarbeiten und, wie der neue Ministerpräsident sagte, eine Außenpolitik verfolgen, die „fest ist, ohne zu provozieren", die auf die Sicherheit Frankreichs bedacht ist und den Anspruch des Landes auf gerechte Reparationen vertritt.

PARIS — André Marie wird vermutlich folgendes Kabinett bilden: Ministerpräsident — André Marie; stellvertretende Ministerpräsidenten — Léon Blum und Paul Henri Teitgen. Staatsminister — Paul Ramadier u. Queuille; Außenminister — Schuman; Innenminister — Jules Moch; Finanz- u. Wirtschaftsminister — Paul Reynaud; Verteidigungsminister — René Mayer; Erziehungsminister — Yvon Delbos; Minister für öffentliche Arbeiten, Transport und Fremdenverkehr — Christian Pineau; Industrie- und Handelsminister — Robert Lacoste; Landwirtschaftsminister — P. Pflimlin; Minister für überseeische Gebiete — Paul Coste-Floret; Minister für Arbeit u. Sozialfürsorge — Daniel Mayer; Minister für Wiederaufbau und Städtebau — René Coty; Minister für ehemalige Kriegsteilnehmer und Kriegsopfer: André Marosellio.

Henry Wallace dritter Kandidat

PHILADELPHIA — Der Parteikongreß der Wallace-Partei hat Henry Wallace zum dritten Präsidentschaftskandidaten der USA nominiert. Als Kandidat für die Vizepräsidentschaft der dritten amerikanischen Partei fungiert Senator Glenn Taylor.

Titos Politik einstimmig gebilligt

BELGRAD — Auf dem hier stattfindenden 5. Kongreß der jugoslawischen kommunistischen Partei wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die die vom Zentralkommitee der Partei verfolgte Politik einstimmig billigt. Diese Resolution ist eine Antwort auf die von Radio Moskau begonnene und von der „Prawda" mit einem Bericht aus Belgrad weitergeführte Polemik.

38 Betriebe auf der Demontageliste

Eine französische Stellungnahme

STUTTGART — Auf den am 22. Juni erfolgten Befehl, nach dem 38 Betriebe in der französischen Zone demontiert werden sollen, haben die Regierungschefs der französischen Zone beschlossen, bei General Koenig gemeinsame Schritte zu unternehmen. Bei einem evtl. Mißerfolg wollen sich die Regierungschefs weitere Entschlüsse vorbehalten.

BADEN-BADEN — Eine maßgebende Persönlichkeit der französischen Militärregierung legt wegen gewisser Ungenauigkeiten, die geeignet erscheinen, in der französischen Besatzungszone eine unbegründete Erregung hervorzurufen, Wert darauf, folgende Richtigstellung zu geben:

Die Demontagen, die in der französischen Zone durchzuführen sind, ergeben sich nicht aus einer einseitigen Initiative der Militärregierung, sondern aufgrund internationaler Vereinbarungen, die vor kurzem in London bestätigt wurden. Die Demontagelisten sind aufgrund eines Übereinkommens der beteiligten Militärregierungen für das gesamte Gebiet der drei Westzonen aufgestellt worden. Die Fabrikausrüstungen werden der Interalliierten Reparations-Agentur in Brüssel zugewiesen, die allein über deren Verteilung zu entscheiden hat. Frankreich gelangt nur zu einem geringen Teil in den Besitz der demontierten Fabrikeinrichtungen. Die Listen sind übrigens auch den Vertretern der ERP-Organisation zur Überprüfung vorgelegt worden. Dadurch ist eine Gewähr dafür gegeben, daß die beschlossenen Maßnahmen die Durchführung des Marshallplanes in keiner Weise beeinträchtigen werden.

Die Demontagen in der französischen Zone gehen nicht über 6 Prozent des Wertes derjenigen hinaus, die in der Bizone durchgeführt werden, während sie unter Berücksichtigung des Industrie-Potentials 14 Prozent ausmachen müßten. Außerdem ist die Liste der französischen Zone unter Berücksichtigung des Umfanges der Beteiligung der Fabriken an den Kriegsanstrengungen und unter Berücksichtigung der Erweiterungen, die sich daraus ergeben haben, aufgestellt worden. Die Militärregierung hat sich von dem Wunsche leiten lassen, jede Arbeitslosigkeit und jede Einschränkung des Exports zu vermeiden, wie auch gleichzeitig von dem Bemühen, solche Industrien, die für den täglichen Bedarf der Bevölkerung notwendig sind, unberührt zu lassen. Die deutschen örtlichen Behörden haben Gelegenheit gehabt, ihren Standpunkt darzulegen, und ihm ist so weit wie irgend möglich Rechnung getragen worden.

Zonenkonferenz der Gewerkschaften

FRIEDRICHSHAFEN — In Friedrichshafen fand eine Konferenz der Gewerkschaften der französischen Zone in Anwesenheit der Vorstände der drei Gewerkschaftsbünde statt. Um einer drohenden Massenarbeitslosigkeit vorzubeugen und um den Lebensstandard der breiten Massen vor den Folgen der bereits beginnenden Preissteigerung zu schützen, verlangen die drei Bünde in erster Linie Aufrechterhaltung der Preisbildung und zum Teil verstärkte Preisüberwachung für Waren des Massenkonsums, Senkung der überhöhten Preise und Sicherung des bereits heute tief gesunkenen Realeinkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger. Ferner wird gefordert, den Kampf gegen Schieber und Schwarzhändler nicht nur mit Geldstrafen zu führen und vor allem die jahrelange Schädigung des Volkes durch Hortung nicht ungestraft durch eine allgemeine Amnestie zu übergehen. Zur Erhaltung des derzeitigen Produktionsumfangs fordern die Gewerkschaften Kredite, gegebenenfalls unter Bürgschaft des Staates.

Erleichterungen im Interzonenverkehr

BADEN-BADEN — Der französische Oberbefehlshaber, General Koenig, hat folgende Entscheidungen über den Interzonenverkehr getroffen:

Alle Anträge auf Interzonenpässe werden, außer wenn aus Sicherheitsgründen Bedenken bestehen, genehmigt werden. Die Ausstellung der Passierscheine wird ganz den deutschen Behörden überlassen; die französischen Behörden werden nur für die Auslieferung der Visa, und zwar bereits bei den unteren Verwaltungsinstanzen, also in der dezentralisiertesten Weise, zuständig sein. In beiden Fällen wird das Prinzip schnellster Erledigung Anwendung finden. Um die Erlangung gewisser interzonaler Reisebescheinigungen zu beschleunigen, können auf Entscheidung der Landes- und Provinzgouverneure und nach Einholung der Zustimmung der zuständigen örtlichen alliierten Behörden Sammelpässe gewährt werden. Die unter denselben Bedingungen in den alliierten Zonen ausgegebenen Sammelpässe haben auch in der französischen Zone Gültigkeit. Die Verkehrs-Kontrollposten an den Zonengrenzen sind nach Erhalt dieser Verfügung nur noch von deutscher Polizei besetzt. Eine Ausnahme machen jedoch diejenigen Grenzposten, die für die Überwachung des internationalen Eisenbahnverkehrs zuständig sind. Die französischen Behörden werden „fliegende Kontrollen" durchführen.

Hinsichtlich der Verstöße gegen die für den Zonengrenzübertritt gültigen Bestimmungen werden die in der Verordnung Nr. 248 ausgeführten Maßnahmen über die sofortige Bezahlung von Geldstrafen bis zum Erlaß einer ergänzenden Verordnung Anwendung finden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Warnung vor Psychosen

Den freimütigen Äußerungen F. M. Reifferscheidts (der sich zur Zeit in Argentinien befindet und damit aus der Distanz neue Gesichtspunkte gewinnt) liegen so offenbare Tatsachen zugrunde, daß man sich mit ihnen auch dann auseinandersetzen muß, wenn man nicht jede dieser Schlußfolgerungen teilt.

Zwangslagen erzeugen gar leicht auch Zwangsvorstellungen. Der ganze „Eiserne Vorhang" ist meines Erachtens nichts weiter als eine derartige Psychose, die wir uns aufdrängen ließen und die uns, wenn sie sich festsetzt, nicht wenig schaden wird. Gewiß kennzeichnet diese mit verdächtigem Eifer propagierte Metapher die Linie, an der sich zur Zeit die Einflußsphären der beiden großen Weltagonisten USA und UdSSR berühren. Und gewiß geht diese Linie mitten durch unser Volksgebiet. Aber das braucht doch für uns Deutsche, die wir weder Nordamerikaner noch Sowjetrussen werden können, nicht allzuviel bedeuten, nicht soviel jedenfalls, daß wir unser Urteil davon trüben lassen dürfen. Zudem ist das alles, sowohl die Verzonung unseres Landes als auch der im „Eisernen Vorhang" anschaulich gewordene Antagonismus, etwas höchst Vorläufiges und aussichtslos Undefinitives, und zwar schon deshalb, weil es so absolut vernunftswidrig ist.

Eine Zwangsvorstellung ersten Ranges ist ferner die Sache mit der „Deutschen Einheit". Ich weiß, die Parteipolitiker können ihrer kaum noch entraten, denn sie ist bei der momentanen agitatorischen Materialverknappung in ihren Augen ein Hauptschlager, und das sowohl rechts wie auch links und in der Mitte. Der Wähler und Staatsbürger lerne es indes endlich, mißtrauisch zu werden gegen Parolen, um die sich alle gleichzeitig reißen. Ich erinnere mich noch recht gut, wie 1932 nicht nur die Nationalsozialisten nach „nationaler Befreiung" dürsteten, sondern auch die Kommunisten, und natürlich auch Sozialdemokraten und Zentrumsleute. Die Wirtschaft war zerrüttet, das Land lag im Bürgerkrieg: sie aber hatten alle nur einen Abscheu, den vor Versailles! Das mußte ja geradezu ein Schwindel und Dummenfang sein und war es denn auch. Und jetzt also droht dasselbe Gezeter und Getue um die Deutsche Einheit loszubrechen, als hinge alles allein davon ab. Kein Zweifel, wir haben sie einstmals, als sie noch unproblematisch war, mit guten Gründen begehrt, und kein Zweifel auch, daß sie uns dann in der Form des Bismarckreiches und erst recht in der Hitlerischen im Grunde nur Elend und Jammer bescherte. Ja, es ist schon so; sie ist inzwischen ein bißchen fragwürdig geworden, diese Vereinigung aller deutschen Stämme zu einem Reich; doch sie kann gleichwohl nach wie vor wünschenswert, weil praktisch notwendig sein, worüber hier nicht geurteilt werden soll. Wohl aber soll hier einmal mit Nachdruck ausgesprochen werden, daß allein die Zweckmäßigkeit und künftige Lebenstauglichkeit und nicht wieder irgendwelche ewig deutschnationalen und postnazistischen Psychosen uns in dieser Angelegenheit richtig beraten können.

Ein von Ideen und Grundsätzen gesteuerter politischer Realismus hat sich zunächst einmal um eine nüchterne Einschätzung der Tatsachen zu bemühen. Und da nun steht vor allem fest, daß die Entscheidung, ob fürs erste ein Einheitsdeutschland oder zwei oder drei deutsche Teilstaaten sein werden, nicht von uns abhängt. Die Niederlage der braunen Diktatur hat uns der Möglichkeit beraubt, darüber im Augenblick selbst zu befinden. So müssen wir uns denn in die Gegebenheiten fügen und daraus das Beste zu machen versuchen.

Dieses Beste nun sähe allenfalls so aus: Keine allzu billige oder gar grundsätzliche Kommunisten- und Sowjethetze im bürgerlich und leider auch schon recht reaktionär verwalteten deutschen Westland! Und im rot gefirnißten deutschen Nordosten ebensowenig eine allzu dreiste und skrupellose Bürger- und Kapitalistenverketzerung, ein allzu leichtfertiges Akzeptieren der diesbezüglichen sowjetischen Ideologie! Denn, nicht wahr, wir sind den Giganten des zweiten Weltkriegs zwar materiell unterworfen, das schon; aber es wäre doch gar zu erbärmlich und eben nur eine Fortsetzung unserer Hakenkreuznarretei, wenn wir jetzt auch noch zum militärischen Joch die diversen fremden Affekte und Vorurteile auf uns nähmen. Im Gegenteil, wir sollten jetzt — und das eben hängt wirklich allein von uns ab — durch Entrümpelung unserer Hirne und aktive Geisteskraft verhindern, daß außer dem „Eisernen Vorhang" auch noch die Front des wüstesten Klassenkampfes uns zerschneidet. Es darf einfach nicht passieren, daß sich das deutsche Westland in drei oder vier Jahren als eine Bourgeoise, und das Ostland als eine proletarische Despotie darstellt. Das Verkehrteste und Verhängnisvollste aber wäre es, wenn die beiden deutschen Sektoren Europas von nun an eine mehr oder minder heimliche Irredenta des Reichszentralismus bilden würden, worauf vieles hindeutet.

Jenes Beste, das wir aus der gegenwärtigen Lage machen könnten, sähe freilich weiterhin vor, daß wir uns im Westen wie im Osten ohne Liebedienerei, aber doch im ehrlichen Willen zu europäischer Kooperation den Nachbarn zu nähern versuchten. Da wären einmal die Franzosen, die noch bis zum Hals voll Mißtrauen gegen uns stecken — hier könnte das deutsche Westland für das ganze Volk Segen stiften und überdies sein diplomatisches Gesellenstück liefern. Und im Osten betreten eben jetzt die slavischen Nationen machtvoll die Bühne der Weltgeschichte, ein Block, der zu gewaltig ist, als daß wir es versäumen dürften, uns mit ihm zu arrangieren und so dauerhaft wie möglich zu vertragen. Alles, was da hindernd dazwischenzustehen scheint und wohl auch tatsächlich steht, wie etwa die deutsch-polnische Grenze, hat Zeit und wird sich in ganz anderem Geiste regeln lassen, wenn erst einmal an Stelle der dummen Gereiztheit von heute Verträglichkeit und das Bewußtsein gegenseitiger Abhängigkeit getreten sind. Auch eine solche wachsende Vertrautheit des deutschen Nordostens mit seinen slavischen Nachbarn wäre im Interesse der unverlierbaren, wenn auch politisch noch unfixierten Einheit des deutschen Volkes aufs innigste zu wünschen.

Schließlich müßten wir — und das wäre vielleicht das Allerbeste — den Versuch machen, aus Untertanen zu Staatsbürgern zu werden. Wir müßten herauszubekommen trachten, wann wir den uns vorgesetzten Regierungen Gehorsam und wann wir ihnen Widerstand schulden. Sodann könnten wir an der Basis der Gesellschaft, dort wo die kleinen alltäglichen Dinge zur Debatte stehen, die Kunst der Selbstregierung studieren und außerdem durch Aufklärung und möglichst unbeschränkte Pressefreiheit das Wählen lernen. Denn auch das muß gelernt werden, besonders von 99%igen Hitlerwählern. Auf diese Weise könnte allmählich erreicht werden, daß wir unsere wesentlichen sozialen und nationalen Bedürfnisse von den chimärischen, die uns der Demagoge gleich welcher Couleur einflüstert, zu unterscheiden vermögen und daß wir, hier fortschreitend, ein Volk werden, das kein „Eiserner Vorhang" mehr verunreinigen kann. Es ist aber doch kaum nötig zu sagen, daß die gegenwärtigen deutschen Länderregime und überhaupt dieser ganze unechte Parlamentarismus, wie er sich seither ergeben hat, weder im Osten noch im Westen auf diesem Wege zu liegen scheint.

F. M. Reifferscheidt

Ein Radikalsozialist wird Ministerpräsident

Die Ära der französischen Radikalen, jene glanzvollen Tage der Dritten Republik, da Männer wie der sprachgewaltige Herriot in der Kammer das politische Szepter schwangen, gehören der Vergangenheit an. Herriot ist ein alter Mann geworden, und die Radikalsozialistische Partei, die sich durch ihre verfehlte Politik am Vorabend des Krieges und im Régime Pétain so sehr mißkreditierte, wurde zwischen den Mahlsteinen der Kritik fast völlig zerrieben. Seit Daladier hat sie keinen Kabinettschef mehr gestellt und André Marie, der von den zwanzig Jahren seiner Fraktionszugehörigkeit bereits einige auf den Regierungsbänken verbrachte, dürfte somit in gewissem Sinne ein „come-back" seiner Partei in die Regierungsverantwortung symbolisieren — nachdem ihn die Nationalversammlung akzeptierte.

André Marie ist keiner jener sich durch rhetorische Brillanz oder überragende taktische Fähigkeiten in den Vordergrund spielenden Politiker, in deren klangvoller Namenreihe man den seinen vergeblich sucht. Und doch zählt er zur alten Garnitur des Palais Bourbon, in dessen Wandelgängen der unauffällige Nordfranzose mit dem hageren Mönchsgesicht allerdings einmal eine bessere Erscheinung abgegeben hat als nach seinem Wiedererscheinen 1945, als ihn die Amerikaner halbverhungert aus dem Konzentrationslager Buchenwald geholt hatten. Ramadier nahm den sachlichen Juristen, der in seinem Wahlkreis Rouen lange Jahre als Advokat am Appellationsgerichtshof gewirkt hatte, im Januar 1947 als Justizminister in sein Kabinett.

André Marie füllte seinen Posten — in der zweiten Phase der französischen Kollaborationsprozesse so gut aus, daß auch Schuman ihn in seinem Amte beibehielt. Ein methodischer Arbeiter, der sich bereits als Kreisrat seines Heimatbezirks einen Namen gemacht hatte, konnte Marie schon im Halbdunkel der großen Politik der Dritten Republik genügend Erfahrungen für seine spätere ministerielle Tätigkeit sammeln: 1933 als Unterstaatssekretär unter Ministerpräsident Sarraut und, ein Jahr darauf, als Unterstaatssekretär des Auswärtigen im Kabinett Daladier.

Paris hat die Beauftragung André Maries mit der Kabinettsbildung mit Zurückhaltung zur Kenntnis genommen. Man hat — so scheint es — nichts gegen die Persönlichkeit des 50jährigen Advokaten einzuwenden. Die Beurteilung geht viel mehr von der Tatsache aus, daß Marie einer der führenden Köpfe jener Partei der Mitte ist, die als Zünglein an der Waage durch den Gegensatz zwischen Rechts und Links existiert. Heute würde man sie weder radikal noch sozialistisch nennen. Aber die Radikalsozialisten sind schon so lange ein wesentlicher Faktor der französischen Innenpolitik, daß der Widerspruch zwischen der linksbürgerlichen Partei, die für freies Unternehmertum und gegen die Planwirtschaft ist, und ihrem Namen niemand auffällt. Einst waren sie die herrschende Partei der Dritten Republik. Deren Zusammenbruch im Kriege hat auch die Vormachtstellung der Partei eines Daladier beendet. Dafür sind der regional sehr ungleich verteilten und zahlenmäßig auf ein Bruchteil ihrer Vorkriegsstärke zusammengeschmolzenen Partei genug Köpfe geblieben, die ihre neue Schlüsselstellung in Parlament und Kabinett auszunutzen verstehen. Es ist die Partei der Persönlichkeiten. Die stärkste unter ihnen ist immer noch Herriot, Chef der Partei und Präsident des Parlaments. So unbestritten jedoch dessen politisches Prestige ist — die Partei steht nicht in allen Fragen geschlossen hinter ihm; er gehört auch nicht zu den Freunden de Gaulles. Ein starker rechter Flügel der Radikalsozialisten dagegen wäre nicht abgeneigt, mit den Gaullisten zusammenzugehen. Respekt vor der Staatsautorität, Beseitigung der „Unordnung" im Lande, Rückkehr zur Freiheit der Initiative und Sicherheit des Besitztums — das sind einige Forderungen des letzten radikalsozialistischen Parteikongresses. Das ursprüngliche Parteiprogramm ist so unwirklich wie der Name der Partei und kaum bekannt. Wohl legte die Parlamentsfraktion Wert darauf, in der Nationalversammlung in unmittelbarer Tuchfühlung gleich rechts neben den Sozialisten zu sitzen. Aber in einer Parteientschließung jüngeren Datums wurde nicht ohne Grund die Bereitschaft betont, „alle notwendigen Kontakte aufrechtzuerhalten, um die Stabilität der Regierung zu sichern." Das ist auch das Motto, unter dem die jetzt kleine Partei mit der großen Tradition in der jüngsten Regierungskrise Frankreichs in den Vordergrund tritt.

Himmler — das „Sicherheitselement"

NÜRNBERG — Im Wilhelmstraßen-Prozeß stand der ehemalige Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter und Staatssekretär Ernst Wilhelm Bohle im Zeugenstand.

Dabei machte Bohle interessante Aussagen über den England-Flug von Heß, den er gemeinsam mit dem damaligen Stellvertreter Hitlers vorbereitet habe. Schon Ende 1940 hatte ihm Heß seine Absicht kundgetan, an den englischen Herzog von Hamilton, den er 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin kennenlernte, einen Brief zu schreiben, um den Krieg zwischen Deutschland und England zu beenden. Ein Zusammentreffen zwischen dem englischen Herzog und Heß war ursprünglich in der Schweiz geplant, so daß Bohle sehr überrascht war, als Heß dann plötzlich nach England fliegen wollte. Bohle glaubt, daß Hitler über diesen Flug seines Stellvertreters unterrichtet gewesen ist.

Der Zeuge äußerte sich sodann über die beabsichtigte Regierungsbildung von Dönitz kurz vor Kriegsschluß, nachdem dieser von Hitler zu seinem Nachfolger bestimmt worden war. Bohle, der zu diesem Zwecke nach Flensburg geflogen war, erfuhr dort von dem ehemaligen Finanzminister Schwerin-Krosigk, daß Himmler Schwierigkeiten gemacht habe, da er unbedingt Innenminister, zumindest aber Polizeiminister bleiben wollte. Dönitz sagte Himmler offen ins Gesicht, es bestünde keine Möglichkeit zu Verhandlungen mit den Alliierten, wenn er, Himmler, der neuen Regierung angehören würde. Darauf habe Himmler geantwortet: „Wenn ich eine halbe Stunde mit General Eisenhower reden kann, dann garantiere ich, daß wir uns beide verstehen, denn Eisenhower braucht mich als Sicherheitselement."

Die südwestdeutsche Revolution 1848/49

Eine Ausstellung in Baden-Baden

BADEN-BADEN — In Gegenwart des Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone, General König, General Schmittlein, des badischen Innenministers Schuehly, der den Staatspräsidenten vertrat und des Oberbürgermeisters von Baden-Baden, Dr. Schlapper, wurde am vergangenen Samstag im Kurhaus in Baden-Baden die Ausstellung «Die Revolution von 1848-1849 in Südwestdeutschland» eröffnet. Die Ausstellung, die durch Schwierigkeiten in der Beschaffung von Ausstellungsstücken verzögert worden ist, zeigt in einer sorgfältigen Zusammenstellung umfangreicher zeitgenössischer Dokumente ein vorzügliches und nahezu lückenloses Bild der geistigen Strömungen der Zeit und ordnet die revolutionären Auseinandersetzungen in Südwestdeutschland in den für das Verständnis des machtvollen Ausbruchs der einzigen deutschen Revolution notwendigen europäischen Rahmen ein. Zahlreiche deutsche, französische und schweizer Archive und Museen, viele Privatbesitzer haben durch Zurverfügungstellung von Ausstellungsmaterial dazu beigetragen, die Kämpfe und Opfer der deutschen Revolutionäre zu neuem Leben erstehen zu lassen. Die Geschichte der Revolutionsführer Hecker, Struve, Herwegh, Wirth und Siebenpfeiler ist von einer großen Anzahl von zeitgeschichtlichen Publikationen umrahmt. Unter ihnen befinden sich als besondere Kostbarkeiten Originalbriefe George Sands und Heinrich Heines an Herwegh. Sehr deutlich wird auch die Macht der Presse charakterisiert, die die revolutionierenden Strömungen durch polemische Betrachtungen, Zeichnungen und Flugblätter verstärkte.

Der D-Zug der 100 Bräute

100 deutsche Mädchen, die nach England heiraten wollen, bringt der alliierte D-Zug wöchentlich von Hannover nach Hoek van Holland, der letzten Station vor der Einschiffung. „Heiratsexpreß" wurde der Zug von den Bahnbeamten, die täglich die jungen Gesichter der zukünftigen Mrs. Brown oder Smith an sich vorbeifahren sehen, getauft.

Die meisten Bräute kommen aus den Ländern der britischen Zone, einige wenige aus Berlin. Beachtenswert ist die häufig geradezu erstaunliche Unkenntnis der meist blutjungen Mädel, die oft so gut wie nichts über die Verhältnisse ihrer in England wartenden Verlobten wissen. Und beachtenswert ist daher auch der Optimismus, mit dem sie einem fremden Land und einer unbekannten Zukunft entgegenfahren. In der Mehrzahl sind sie kleine Verkäuferinnen, Dienstmädchen oder Büroangestellte. Sie sind äußerst selbstbewußt und wollen als künftige Ladies behandelt werden, was von den höflichen Kellnern des Speisewagens mit einem Lächeln respektiert wird.

„Wenn ich einen Schwips habe spreche ich fließend englisch", erklärt Edith, eine blonde Telefonistin aus Düsseldorf. Edith lernte ihren Verlobten in einer englischen Messe kennen. Jetzt wartet der Traualtar der Kleinstadtkirche irgendwo im englischen Nordwesten auf sie. Allerdings habe der Verlobte nie von seinen finanziellen Verhältnissen gesprochen, sagt Edith. „Sei nicht so neugierig", schrieb er auf ihre Fragen. Aber Edith ist zuversichtlich. Und außerdem ist den deutschen Bräuten in England eine achtwöchige „Bedenkzeit" eingeräumt worden, nach der sie sich dann allerdings endgültig entscheiden müssen. Man kann schließlich nicht wissen . . .

Ganze achtzehn Lenze zählt Ursula, ein schmales bildhübsches Mädchen aus Glücksburg. In ihrem Falle mußte erst die Einwilligung der Eltern eingeholt werden, ordnungsgemäß vom Notar beglaubigt. Ursula lernte ihren Dick im Radiogeschäft ihres Onkels kennen. Dick ist Fotograf und will ein Geschäft aufmachen. Ob das Geld reicht, weiß Ursula nicht. Aber Ursula ist optimistisch. In ein paar Wochen wird sie sich auch dort zu Hause fühlen, mögen manche ihrer Gefährtinnen auch nach geraumer Zeit wieder in Richtung Deutschland fahren, um eine Illusion ärmer und um eine Enttäuschung reicher.

Viele Wochen dauert es, bis die umfangreichen Formalitäten erledigt waren und eines Tages ein Bote mit der Nachricht kam, daß der Reise, die vom Verlobten in England finanziert werden muß, nichts mehr im Wege stehe. Über das „Transit-Hotel" in Hannover, das alle diese englischen Ehefrauen in spe durchlaufen müssen, führt dann der Weg zum D-Zug Hannover—Hoek van Holland — dem „Heiratsexpreß" zwischen Deutschland und England . . .

—mann

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

14. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

„Verehrter Meister", stotterte jetzt Gottfried, der nun klar, aber zu spät sah, daß hier eine zum Lachen unmäßige, aber doch schwer verletzte Eitelkeit am Werke war, „bedenken Sie doch die furchtbare Hitze damals . . ."

Er wurde durch ein nichts gutes bedeutendes Kichern des Herrn Gestevide unterbrochen.

„Wie, Herr, wie? Die Hitze? Die Hitze ist also dran schuld, die Hitze, hihihi!"

Herr Gestevide war jetzt aufgestanden. Aufgereckt und mit betonter Würde stand er da, „unsterblicher" denn je stand er da, schnitt Gottfried mit einer kurzen Bewegung der Hand jedes weitere Wort ab und sagte dann, die Pausen in seiner Rede mit einem Auf-den-Tisch-schlagen des Planes Gottfrieds unterstreichend:

„Ihre Meinung, Herr, ist also, daß man das, was ich geschaffen habe, in drei, vier Wochen schon wieder verschwitzt hat. Herr, leugnen Sie nicht, dies ist Ihre Meinung. Und auf dieser wahrhaft kindischen Annahme, Herr, beruht schließlich auch Ihr Plan, oder diese Annahme ist zum mindesten die Voraussetzung. Nun, Sie werden wohl gestatten, daß ich ganz anderer Meinung bin, ich, und wohl auch die Millionen meiner Leser. Wirklich, Herr, diese Ihre Ansicht ist unerhört, und ich stehe nicht an, sie für einen Gipfel zu erklären. Für einen Gipfel an Unverfrorenheit nämlich, Herr. Zu heiß war es hier also in Paris, um das, was ich schrieb, im Gedächtnis zurückzubehalten! Junger Mann, Sie mögen ein idealer Viehzüchter, ein von niemanden übertroffener Sklavenhalter oder ein erstklassiger Stierknecht sein, Sie mögen im dicksten Urwald über Millionen von Hottentotten, Botokuden und anderen Negern herrschen — all dies aber wird nichts an der Tatsache ändern, daß Sie in literarischen Dingen ein Ignorant sind! Sie sind ein Ignorant, junger Mann! Guten Tag!"

Und ehe es sich der verblüffte Gottfried versehen hatte, stand er schon wieder draußen im kleinen Vorzimmer und von einem uniformierten Lakaien mit einem Grinsen gemustert, wie dessen eben nur ein richtiger Lakai fähig ist.

Doch die Türe wurde nochmals aufgerissen, und wie Pfeile flogen Gottfried seine gerollten Aktenbogen und die Worte an den Kopf:

„Fahren Sie zum Kuckuck, Sie Banause!"

Hiermit war die Unterredung mit dem „Unsterblichen" beendet.

Gottfried wußte nicht, ob er weinen oder lachen sollte. Im großen Ganzen stand er aber recht niedergeschlagen vor dem dem Hause des Herrn Gestevide gegenüberliegenden, monumentalen Portal der herrlichen und hochromantischen Anlagen des Buttes Chaumont.

Es war zwar noch nicht alles verloren, aber gut angefangen hatte sein Unternehmen wirklich nicht. Ohne die Mitwirkung des Herrn Gestevide konnte sein so fein gesponnener Plan kaum zu Ende geführt werden, und es sollte aus guten Gründen auch eine gern geleistete Mitwirkung dieses Herrn Gestevide sein und nicht jene, die jetzt im besten Falle zu erwarten war, nämlich eine Mitwirkung auf Veranlassung der Polizei hin, an die sich Gottfried früher oder später allerdings auf jeden Fall wenden mußte.

Grübelnd und ohne Ziel betrat Gottfried die Anlagen, unbewußt führte es ihn aufwärts, als suche er auch rein körperlich einen Überblick, eine Stelle, von der aus er Umschau halten konnte.

Und so war er bald oben am kleinen Tempel, der den massigen, allerseits vom Wasser umschlossenen Felsen der Anlagen krönt; er ist von imposanter und hochromantischer Wucht und erinnert mit seiner Grotte und der zur Grotte führenden Fähre an Böcklins Toteninsel.

Gottfried war dort oben ganz allein.

Zu seiner Linken lagen wie bei einem übermenschlichen Amphitheater gewaltige, den Himmel bedrohende Mietskasernen vornehmer Art, unter ihnen ja auch jene, in der Herr Gestevide so elegant und so selbstsicher wohnte, und aus der er, Gottfried, vor wenigen Minuten erst so recht eigentlich hinausgeworfen worden war. Zwischen diesen Mietskasernen und über sie hinweg hatte er den Blick auf das Dächermeer der großen Stadt; ganz links und im Abendnebel fast schon verloren die Spitze des spießenden Eifelturms, und weiter rechts die sich herrisch auf dem Hügel des Montmartre aufbauende Sacré Coeur, sie war einer Gralsburg gleich, sie war das steinerne, Gott zugeschleuderte Gebet, sie war der Schrei der weitgedehnten Stadt.

Vor sich aber der freie Blick auf die im blauen Dunst liegende Ebene von Saint-Denis mit ihren großen Fabrikbauten und mit Gruppen und Reihen von Schloten gleich Hainen riesiger Schachtelhalme oder in den Boden gestoßener Lanzen.

Ganz rechts aber ein hoher, diesen Tempel noch überragender Hügel, auch er schon mit schweren Bauten belastet, und am Fuß dieses Hügels, in großer Ferne, die letzten Häuser der Vorstadt Pantin.

Bitter-süße Erinnerungen stiegen in Gottfried auf.

Hier lag vor ihm die große, jetzt schon mit ersten Lichtern gleißende Stadt, die ihn, den schon Entwurzelten, gelockt hatte, in der er sein Heil suchen, die er auf seine so bescheidene Art erobern wollte, aus der er aber, schwer in seinem Fühlen getroffen, geflüchtet war, um sich auf ein zufällig in einer französischen Zeitung gelesenes Inserat hin um die Stelle im Kongo zu bewerben.

Seine Bewerbung hatte Erfolg gehabt, und im dunkeln Erdteil war es ja auch ganz gut gegangen. Die damals, die hier in Paris erlittene Wunde war aber nicht geheilt.

Gottfrieds Herz krampfte sich zusammen.

Dort hinter dem hohen Hügel lagen Les Lilas, dort war er vor gut vier Jahren dem schönen und stillen Mädchen zum erstenmal begegnet, dort hatte er sie begrüßt, hatte ihr geholfen, den zu schweren Korb nach Hause zu tragen, nach diesem einsamen, mitten auf einem freien, mit Abfall aller Art übersäten Bau.

Sie hatten sich oft wiedergesehen. Sie hatten sich vor allem auf dem heimlichen, von der warmen Lust am Handeln und Feilschen erfüllten Markt der place des Fêtes innerhalb der Wälle von Paris getroffen, sie hatten Gefallen aneinander gefunden und erste Liebkosungen getauscht, und auf einmal war sie nicht mehr gekommen.

Sie war nach jenem Zusammensein in einer kleinen Konditorei nicht mehr gekommen, das gestört und beendet worden war durch das Vorbeigehen einer dürren, hageren und unheimlichen Gestalt, einer wahrhaft Unheil verkündenden Gestalt. Hastig und verstört war das Mädchen aufgesprungen und hatte versprochen, zu schreiben; aber er hatte umsonst gewartet.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Erklärung zum Fall Krämer

Der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes in Baden-Baden wurde von der Medizinalabteilung des Innenministeriums beauftragt, zu dem Fall Krämer folgende Erklärung abzugeben: Die Medizinalabteilung des Badischen Innenministeriums hat die Ereignisse des Prozesses Krämer mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die daraus resultierenden Folgen müssen von den beteiligten Ärzten selbst getragen werden. Die Medizinalabteilung ist gewillt, auch das Ihre dazu beizutragen, daß alle schuldigen Ärzte, wie auch schuldigen staatlichen Dienststellen ohne Ansehen der Person zur Rechenschaft und Verantwortung gezogen werden können.

Im Krämer-Prozeß mitgeschrieben

hatten wir u. a. „Krämer setzte sich zuweilen an das Bett einer hübschen Patientin und sagte: „Küß mich". Ich empfand dabei nichts Schlimmes." (Zeuge Dr. Albrecht Schoenhals, Schauspieler und ehemaliger Assistenzarzt am Krankenhaus Baden-Baden).

*

Mit der Begründung, daß seine Aussage entstellend wiedergegeben sei und zwar dergestalt, daß ihr Sinn ins Gegenteil verkehrt sei, bat uns Dr. Albrecht Schoenhals um Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

„Ich habe auf die Frage, ob der Angeklagte unangebrachte Witze gegenüber Patienten gemacht habe, erklärt, es sei dem Angeklagten eine humorvolle Art eigen gewesen, und er habe infolgedessen auch gern Scherz gemacht. Als Beispiel hierfür habe ich erwähnt, daß er bei Gelegenheit der ärztlichen Visite, also in Gegenwart sämtlicher Assistenten und der sich im gleichen Zimmer befindlichen anderen Patienten, sich wohl einmal auf das Bett einer hübschen Patientin gesetzt und gesagt hat: „Komm, gib mir mal 'nen Kuß". Ich habe diese Äußerung als harmlos bezeichnet, da niemand sie, insbesondere im Hinblick auf die große Zahl der anwesenden Personen, als unpassend empfinden konnte."

*

Anmerkung der Redaktion: Ob es an unseren Ausführungen etwas zu „berichtigen" gab, mögen unsere Leser selbst entscheiden.

Vor einer Ermäßigung der Postgebühren?

Wie Südena von unterrichteter Seite erfährt, wird ebenso wie in der Bizone zur Zeit auch in der französischen Zone von den zuständigen Stellen die Frage geprüft, ob und wie weit eine Ermäßigung der Postgebühren auf Grund der seit der Währungsreform veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse durchführbar erscheint.

Am Leitungsmast getötet

Der 25jährige Rudolf Albert bestieg am Sonntag im Auftrag des «Badenwerk» einen Masten der 20 000-Volt-Überlandleitung Oos—Achern. um eine durch Gewitter entstandene Störung zu beheben. Albert kam mit der noch unter Strom stehenden Leitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Das Schwaller-Quartett mit Prof. Carl Schwaller, 1. Violine — Rudolf Reiprich, 2. Violine — Erich Seidl, Viola — Dr. Hugo Rothweiler, Violoncello gibt am Donnerstag, den 29. Juli, 20 Uhr, im Roten Saal des Kurhauses einen Kammermusikabend mit bekannten Streichquartetten von Haydn, Beethoven und Brahms.

Der Männergesangverein „Sängerlust" veranstaltet am 1. August in den Gartenanlagen des Gasthauses zum „Kühlen Krug" ab nachmittags 15 Uhr ein Gartenfest, zu dem alle passiven Mitglieder, Freunde und Gönner eingeladen sind. Tanz, Vorträge von Männerchören, sowie ein Glückshafen werden die Besucher erfreuen. Auf die Kinder wartet aus Spenden des Stadtteils Oberbeuern eine große Überraschung.

Reisemarken der Ausgabe „September bis Dezember 1947", die von den Ernährungsämtern Südbadens mit roter Überstempelung versehen und bis jetzt in Umlauf gelassen wurden, verlieren am 31. Juli ihre Gültigkeit.

Die Reisemarken, Ausgabe Januar—April 1948, verfallen am 31. August wie das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung bekannt gibt.

In der Höheren Handelsschule, Schloßstraße 9, finden am Donnerstag von 9—12 Uhr die Anmeldungen für die zweijährige und einjährige Höhere Handelsschule statt. Für die Aufnahme in die einjährige Höhere Handelsschule ist der erfolgreiche Besuch der 6. Klasse einer Höheren Schule Voraussetzung.

Bogoljubow kommt nach Baden-Baden

Die Schachgesellschaft Baden-Baden wird am Samstag nachmittag 14.30 Uhr in der Aula des humanistischen Gymnasiums in der Gernsbacher Straße eine Massen-Simultanvorstellung mit dem Schachgroßmeister E. Bogoljubow an 50 bis 60 Brettern veranstalten.

Jahresrückblick beim Sport-Club

In der 3. Hauptversammlung des **Sport-Clubs e. V. B.-Baden** gab der 1. Vorstand, Fritz Assall, einen Rückblick auf das erfolgreich verlaufene Jahr. Zum Schluß seiner Ansprache dankte er seinen Mitarbeitern und forderte sie, wie auch alle erschienenen Sportler und Sportlerinnen auf, auch im kommenden Jahr tatkräftig mitzuarbeiten. Anschließend sprach der Geschäftsführer und stellte fest, daß sich durch das in der franz. Zone wieder erlaubte Turnen die Mitgliederzahl des Sport-Clubs gewaltig vergrößert habe. Nach dem Kassenbericht gaben die Abteilungsleiter einen kurzen Jahresrückblick. Dann erfolgte die Entlastung des Gesamtvorstandes, die der Bezirkssportbeauftragte Kuttruff unter einstimmiger Annahme der Anwesenden vornahm. Bei der Wahl des 2. Vorstandes kam es zu größeren Diskussionen. Nachdem A. Frank, der bislang 3 Jahre in geduldsamer Arbeit den Posten inne hatte, die Übernahme des Amtes versagte, wurde K. Schweigert einstimmig als 2. Vorstand gewählt. Im kommenden Spiel- bezw. Geschäftsjahr setzt sich die Führung des Sport-Clubs aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorstand: F. Assall, 2. Vorstand: K. Schweigert, Geschäftsführer: M. Dietrich, Hauptkassier: H. Stöhr. Abteilungsleiter Fußball: R. Steinel, Jugendleiter: H. Winkler, Handball: J. Baumann, Leichtathletik: E. Baus, Tischtennis: W. Martin und Abtlg. Turnen: K. Ketterer.

Der Pseudo-Chefchirurg wandert ins Zuchthaus

Die Sühne für einen verbrecherischen Betrug: Acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust für Walter Krämer

Schon lange Zeit vor Öffnung des Großen Rathaussaales staute sich am Samstag die Menge im Treppenhaus, um sich für die Urteilsverkündung noch einen einigermaßen guten Platz zu sichern. Wiederum überwog die Weiblichkeit bei weitem; unter den ständigen Prozeßbesuchern konnte man auch einige naseweise Backfische bemerken, die ihre neugierige Lüsternheit nur unvollkommen mit sachkundigem Interesse tarnten. Auf das Konto solcher undisziplinierten Zuschauer ist es wohl zu setzen, wenn in den letzten Tagen wiederholt von einem „Schauprozeß" gesprochen wurde.

Pünktlich um 10 Uhr betrat das Gericht den Sitzungssaal. Der Vorsitzende, Landgerichtspräsident von Hofer, verlas das mit Spannung erwartete Urteil. Der Angeklagte Walter Krämer wurde wegen eines besonders schweren Falles von Betrug und wegen Körperverletzung in 235 Fällen, davon zwei mit Todesfolge, zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus, auf die die Untersuchungshaft voll angerechnet wird, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Zur Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende u. a. aus: Es handelt sich um einen Fall, der in seiner krassen Form sich nur in der wirren und ungeklärten Zeit nach Beendigung des Krieges zutragen konnte. Das Ansehen der Ärzteschaft wurde durch ihn in hohem Maße gefährdet. Es sei als erwiesen anzusehen, daß während des Krieges viele Ärzte zur chirurgischen Tätigkeit zugelassen wurden, ohne daß sie die nötige Fachausbildung mitbrachten. (Das brachte den Angeklagten auf den Gedanken, sich seinerseits als Chirurg zu betätigen). Aufgabe des Strafverfahrens sei deshalb auch gewesen, nach den Mitschuldigen zu suchen; es wäre ohne deren Feststellung unvollkommen gewesen, zumal es auch vorbeugend zu wirken habe. Nachdem der Vorsitzende noch einmal den Lebenslauf des Angeklagten geschildert hatte, erklärte er, daß die rechtliche Beurteilung des Falles keine besonderen Schwierigkeiten gemacht habe. Es handelt sich um einen besonders schweren Betrug, da Krämer sich trotz seiner Vorstrafen, durch die er hätte gewarnt sein müssen, unter falschen Vorspiegelungen die Stelle eines Chefarztes erschlichen habe.

Er habe sich während der neun Monate seiner Tätigkeit der erschwerten Körperverletzung in 235 Fällen schuldig gemacht, davon hätten mit Sicherheit zwei Fälle zum Tode geführt. Die kriminelle Vergangenheit des Angeklagten und die Häufigkeit der Fälle lasse eine Ausnahme von der Anweisung der Militärregierung zu, nach der nicht schärfer geurteilt werden solle, als dies vor dem 30. 1. 1933 möglich gewesen war. Es werde nicht behauptet, daß der Angeklagte den Tod eines seiner Patienten gewollt habe, aber er habe ihn, in mindestens zwei Fällen, verursacht. Es müsse, teilweise auch im Interesse des Angeklagten, festgestellt werden, daß es ihm von der Stadt außerordentlich leicht gemacht worden sei, sich die Chefarztstelle zu erschleichen. Falsch verstandene Kollegialität sei Schuld gewesen, daß er neun Monate lang sein gefährliches Handwerk treiben konnte. „Das Gericht hält es für notwendig, das festzustellen." Da der Angeklagte ein krasser Egoist mit maßlos übersteigertem Selbstbewußtsein sei, der immer mehr habe scheinen wollen als er tatsächlich war, liege keine Veranlassung vor, ihn milde zu beurteilen. Hunderttausende gleich ihm Amputierter seien bestrebt, auf ehrliche Weise ihr Geld zu verdienen. Deshalb habe sich das Schwurgericht zu der verkündeten Strafe entschließen müssen. Abschließend wies der Vorsitzende den Angeklagten darauf hin, daß er die Möglichkeit habe, innerhalb einer Woche nach Zustellung des Urteils Revision zu beantragen. Wie Krämer nach der Urteilsbegründung sagte, will er Revision einlegen.

Damit hat die Affaire Krämer ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es darf angenommen werden, daß die Öffentlichkeit in nächster Zeit noch einmal Gelegenheit haben wird, sich mit den Vorgängen, die zur Einstellung des falschen Chefarztes führten, zu beschäftigen.

Staatsanwalt und Verteidiger zu Krämers Verbrechen

Zum Abschluß der Beweisaufnahme im Krämer-Prozeß ließ der Vorsitzende am Freitag die schriftliche Aussage des Pfarrers der Strafanstalt Neumünster verlesen, wo der Angeklagte seinerzeit dreieinhalb Jahre Gefängnis abgesessen hatte. Er hat sich dort gut aufgeführt. Anschließend stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Fuchs den Antrag, den sachverständigen Zeugen Prof. Killian abzulehnen, aus sachlichen und persönlichen Gründen. Er warf dem Zeugen u. a. Nichtbeachtung der Prozeßordnung vor; es sei vor deutschen Gerichten nicht üblich, das Publikum anzureden. Zudem habe der Zeuge nicht das geringste Gewicht auf die Stimme so alter und erfahrener Ärzte wie Dr. Roith gelegt. Gegen diesen Antrag protestierte der Staatsanwalt, da es prozeßtechnisch nicht möglich sei, einen Zeugen abzulehnen, die Bewertung seiner Aussagen aber sei Sache des Gerichts. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Antrag der Verteidigung mit der Begründung ab, daß prozeßual die Ablehnung eines Zeugen nicht gerechtfertigt sei. Auch die Ernennung eines Obergutachters, die der Verteidiger gefordert hatte, wurde abgelehnt, da gegen das Gutachten des Sachverständigen Prof. Naegeli nichts einzuwenden sei. Der Verteidiger erklärte, unter diesen Umständen sei er gezwungen, die Verteidigung niederzulegen; unmittelbar darauf wurde er jedoch vom Vorsitzenden, der sich „solche Mätzchen" verbat, zum Offizialverteidiger bestellt.

Fall Krämer schadete dem Aerztestand

Der Erste Staatsanwalt, Dr. Esswein, begann nun mit seinem etwa zweistündigen Plädoyer. Die anderthalb Jahre der Vorbereitung auf diesen Prozeß — eine sonst nicht übliche Zeit — sei gerechtfertigt durch die ungewöhnliche Kompliziertheit des Falles und die Fülle des Materials, das zu sichten gewesen war. Man habe in Publikumskreisen vermutet, daß irgendetwas vertuscht werden solle, da eine ganze Anzahl hochgestellter und angesehener Persönlichkeiten der Stadt für die Anstellung Krämers mitverantwortlich sei. Tatsächlich sei das Krankenhaus in den letzten Jahrzehnten in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden; so liege der Verdacht nahe, daß man sich bei der Besetzung der Chefarztstelle von höchst fragwürdigen Motiven habe leiten lassen — man habe vielleicht „Konkurrenz gescheut". Jedenfalls habe der Fall Krämer dem Ärztestand gewaltig geschadet, weil man nicht den Mut hatte, diesen Mann abzulösen als man seine Unvollkommenheit erkannte. „Entweder" — so erklärte der Staatsanwalt wörtlich — **„haben die betreffenden Ärzte eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen, oder sie sind Nieten. Es ist selbstverständlich über dieses Kapitel das letzte Wort noch nicht gesprochen."**

Nachdem der Staatsanwalt noch einmal recht ausführlich den Lebensweg des Angeklagten und seine hervorstechenden Charakterzüge, maßloser Ehrgeiz und Egoismus, geschildert hatte, beschäftigte er sich näher mit seiner Tätigkeit am Krankenhaus in Baden-Baden. Obwohl man über seine ersten Operationen ausnahmslos enttäuscht gewesen sei, habe man nichts gegen ihn unternommen. Offenbar sei unter den Ärzten, die den Operationen beiwohnten, kein einziger gewesen, der die chirurgischen Fähigkeiten des Angeklagten richtig beurteilen konnte. Das Gutachten des Professors Killian sei daher auch als ein Aufbäumen der Chirurgie gegen das Unrecht, das man ihr angetan habe, anzusehen. Wer darauf gewartet habe, daß hier Fall für Fall durchgegangen werde, sei nicht auf seine Kosten gekommen. Darum habe es sich nicht gehandelt. Der Angeklagte habe einen schweren Betrug begangen, da er über seine Person, seine Ausbildung und sein Können falsche Angaben gemacht habe. Abermals geißelte der Staatsanwaltschaft die Verantwortungslosigkeit der Männer, die damals die schwerwiegende Entscheidung zu fällen hatten. Es habe peinlich berührt, wie hier im Gerichtssaal einer auf den andern die Verantwortung habe abwälzen wollen. **„Jede Hausfrau fragt ihr Dienstmädchen nach Zeugnissen"**, rief der Ankläger aus, — **„aber wo es um die Besetzung eines ungeheuer wichtigen Postens, von dem Wohl und Wehe unzähliger Menschen abhängen, geht, begnügt sich die Stadt Baden-Baden mit einem lächerlichen Wisch!"**

„Respektlos wie ein Mörder" sagt der Staatsanwalt

Der Angeklagte habe sich in zahlreichen Fällen der Körperverletzung schuldig gemacht, da er nach seinen eigenen Angaben fast tausend Operationen ausgeführt hat. Zwar hätten in allen diesen Fällen die Patienten ihr Einverständnis erklärt, aber er frage das Gericht: Wäre dies auch geschehen, wenn die Leute gewußt hätten, wer der Angeklagte war? Entscheidend zur Beurteilung sei weiter, ob gesagt werden kann, daß Menschen an seinen Operationen gestorben sind. Das Gutachten der Sachverständigen habe ergeben, daß in mindestens zwei Fällen der Angeklagte den Tod durch die Operation herbeigeführt habe. Seine Respektlosigkeit gegenüber dem Menschenleben sei keineswegs geringer als die eines Mörders. Man könne ihm menschliches Mitgefühl, besonders seiner Amputation wegen, nicht versagen, aber er sei überzeugt, daß der Angeklagte noch nicht gebrochen sei und sein hochstaplerisches Treiben wieder fortsetzen würde, wenn er dazu noch Gelegenheit hätte. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf: fünf Jahre Gefängnis wegen Betruges, vier Jahre Zuchthaus wegen Körperverletzung mit Todesfolge in einem, und drei Jahre Zuchthaus aus dem gleichen Grunde in einem zweiten Falle. Er plädierte auf eine Gesamt-Zuchthausstrafe von zehn Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren; gegen Anrechnung der Untersuchungshaft habe er nichts einzuwenden.

„Schuld aus dritter Schuld"

Nach der Pause begann der Verteidiger sein mit großer Leidenschaft und innerer Anteilnahme vorgetragenes Plädoyer. Er betonte, daß es nicht angängig sei, im Vorleben des Angeklagten, besonders in seiner Studentenzeit, bereits Beweise für eine hemmungslose Veranlagung finden zu wollen. Durch seine Vorstrafe sei das Band zu seiner Familie zerrissen worden; es sei nicht Krämers Vorsatz gewesen, mit seiner Familie in Unfrieden zu leben. Auch habe er die Stadt Baden-Baden nicht betrügen wollen. Man habe ihm eine Position in den Schoß geworfen, an die er nicht im Traume dachte. Als der Verteidiger nochmals gegen das Gutachten Professor Killians und insbesondere gegen die Form dieses Gutachtens Stellung nahm, wies der Präsident ihn wegen eines nichtzulässigen Ausdrucks zurück. Wie der Verteidiger weiter ausführte, müßten die Angaben des Zeugen Dr. Hammes mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Es sei unmöglich, daß der Angeklagte ein totaler Pfuscher gewesen sei, denn nicht nur Laien oder Blinde hätten seine Operationen mit angesehen. Schließlich habe ein so erfahrener Arzt und Wissenschaftler wie Dr. Roith den gewichtigen Ausspruch getan: „Ich kann ihn ärztlich nicht belasten". Der Angeklagte unterwerfe sich der Strafgewalt, aber er lasse sich nicht in die Kategorientafel eines Mörders einreihen, wie dies der Staatsanwalt unbegreiflicherweise versucht habe. Die Staatsanwaltschaft habe vor mehr als Jahresfrist die Patienten Krämers, die sich von ihm geschädigt glauben, zur Meldung aufgerufen. Von etwa tausend Patienten hätten sich aber lediglich 28 gemeldet, von denen noch einmal 15 weggestrichen werden mußten; auch hinter die übrigen mußten Fragezeichen gemacht werden. Selbst von den 3 noch übriggebliebenen Fällen, in denen man den Angeklagten für den Tod der Patienten verantwortlich machen wollte, könne man sich nur auf Wahrscheinlichkeitsgutachten stützen. Das Motiv des Betrugsversuches sei die existentielle Angst vor dem Abgleiten gewesen, seine Schuld sei Schuld aus dritter Schuld, er sei „der Typ des Tarn-Menschen der Nachkriegszeit". Der übermäßig hohe Strafantrag des Staatsanwaltes habe ihn als Verteidger schwer erschüttert. Er bitte das Gericht, für den Fall seines Klienten menschliches Verständnis zu haben.

Nach dem Plädoyer des Verteidigers wurde von einem Teil des Publikums lebhaft applaudiert, aber auch der Staatsanwalt, der sich gegen den Vorwurf des Verteidigers, er kenne sich in gewissen Gesetzen nicht aus, entschieden verwahrte, erntete Beifall.

„Es war Schicksal!"

In seinem Schlußwort beteuerte Krämer, sichtlich bewegt, daß er sich nicht schuldig an dem Tode eines Menschen fühle. Er sagte unter anderem: „Ich weiß, daß ich schwer gefehlt habe. Es war weniger verbrecherisch, als Schicksal. Ich habe nie mit Absicht getötet, ich habe nur helfen wollen. Hätte ich mich nur bereichern wollen, so hätte ich ja schwarzhandeln können. Ich gebe niemand sonst die Schuld, ich trage sie allein. **Ich habe nicht getötet."**

„Auf gehts mit Humor"

An Sonntagen scheint man sich eher entschließen zu können, einige D-Mark auszugeben. Der Große Bühnensaal war auf jeden Fall voll besetzt, als Teddy Kleindin den Auftakt zu „Auf gehts mit Humor" (ein Bunter Abend der Heinz-Hoffmeister-Direktion) spielte. Von den verschiedenen Jazz-Dirigenten, die wir in der letzten Zeit hier sahen, war Kleindin der erste, der sich mit Instrument vor seiner Musici postierte. Die sieben träumten gerade von Liebe, da begann von hinten im Lautsprecher ein Quartett zu summen, plötzlich brachen auch die Lautsprecher laut und erschreckend von links und rechts los: kurz darauf erschienen die Rattenfänger auf der Bühne. Was sie boten, war eine nette Ensemble-Leistung, die ihnen einmal sogar Sonderbeifall eintrug.

Ein kleines Mädchen im Reifrock erschien danach — Maria von Schmedes. Bei ihr ist es ebenso das äußerst gesammelte Auftreten, das ihr zu großem Erfolg verhilft, wie der Gesang. Als Attraktion brachte sie „Ich hab' rote Haar!" Sie kann naiv, zärtlich, frech, sentimental oder „große Dame" hintereinander sein, ganz wies ihr beliebt. Und ohne — theoretisch — auch nur mit der Wimper zu zucken. Alles schnipp, schnipp. So sind Frauen, die immer erreichen, was sie wollen. Das Publikum klatschte sie immer wieder auf die Bühne.

Die Conference hatte Karl Peukert, meist geistreich, zurückhaltend-spannend, sein Höhepunkt lag im „Kommen", nicht im „Gehen"! —ils—

Vom Gesangverein „Aurelia"

Zu ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung hatte die Liedertafel „Aurelia" am vergangenen Samstag im Gasthaus zur „Laterne" eingeladen. Ein vom ersten Präsidenten ausgeführter rückblickender und vorausschauender Bericht ließ die immer mehr anlaufende Arbeit des Gesangvereins erkennen. Das erste erfolgreiche Auftreten startete unter der Leitung des Dirigenten Erich Sauer bekanntlich im vergangenen Monat; zu Ende des Jahres ist ebenfalls ein Auftreten in großem Rahmen beabsichtigt. Bis zum 110jährigen Bestehen in 2 Jahren will der Verein die Aktivität, die ihn in der Vergangenheit zu Ruhm und Glanz geführt hatte, wieder erreichen. Eine neugebildete Werbungskommission soll dafür Sorge tragen, daß genügend Nachwuchs den „Aurelianern" zugeführt wird. Insbesondere griff man den Gedanken zur Schaffung eines Schülerchores auf.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Hauptversammlung stand die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Mit Ausnahme des wegen Krankheit zurückgetretenen bisherigen 2. Präsidenten wurde der Vorstand wiedergewählt. Erster Präsident blieb Rudolf Burkhard, die Wahl für den 2. Präsidenten fiel auf Fritz Voigt. Das Amt als Rechnungsführer hat wie bisher Eduard Kelvink, und das als Schriftführer Daniel Eisele inne.

Shaw über sich selbst

George Bernhard Shaw, der Dichter, Spötter und Desillusionist, wurde am 26. Juli 92 Jahre alt. Über sich selbst formulierte er einmal folgende Sätze, wie über einen guten Freund:

„Shaw hat keine Ehrfurcht vor uns oder vor sich selbst. Und wie sehr wir von der gegenseitigen Ehrfurcht abhängig sind, bemerken wir erst, wenn sie uns von irgend jemand verweigert wird. Shaw ist dieser Jemand. Es ist unmöglich, sich daran zu stoßen, denn er ist ebenso unbarmherzig sich selbst wie uns gegenüber. Er wirft uns nicht über Bord, um selbst stolz auf dem Oberdeck zu bleiben. In ausgezeichneter Laune umklammert er uns zärtlich und springt über Bord mit uns, und dazu noch keinesfalls in einen majestätischen Ozean, sondern in ein Meer von Lächerlichkeit, wobei wir uns als Jammerbild vorkommen. Und diesen unerträglichen Trick spielt er uns in den unerwarteten und unbequemsten Augenblicken".

sie werden sich wundern . . .

In Dänemark wurde kürzlich als dem letzten europäischen Land außer Deutschland die Kleinschreibung eingeführt

Wer wird sich wundern. Sie, lieber Leser, oder die Dänen? Darüber schweigt die kleinschreiberrechtschreibung, die nun auch in Dänemark eingeführt wird. Auch wenn die kultur ganz klein geschrieben wird, bleiben uns die großen Eigennamen, das große englische „I", die großen Satzanfänge und die großen Zeilenanfänge bei der kleinsten Lyrik erhalten, wenn es auch bei dieser mehr auf das Ende ankommt. Auch bei „sie" und „Sie", „ihr" und „Ihr" wird man notgedrungen den Klassenunterschied beibehalten, und man wird die andern Sprachen beneiden, die vermöge ganz verschiedener Worte nicht gezwungen sind, auf gerechte Nivellierung zu verzichten. Ein paar Würste sind mir meistens noch lieber als ein Paar würste. Doch würde ich gerne auf die paar Schuhe verzichten, die ausgeleiert auf dem Speicher herumstehen, wenn ich mir ein Paar schuhe kaufen könnte. (Das geht aus zwei Gründen nicht, die beide groß zu schreiben sind: Erstens weil es keine guten schuhe gibt, Zweitens weil ich kein kleines geld habe).

Man freut sich immer, wenn es Leute gibt, die sich den Kopf nicht schlimmer zerbrechen müssen als mit kleinen und großen Buchstaben.

Übrigens fürchte ich, daß mir die deutschen Zeitungen noch langweiliger werden, wenn sie Berg und Tal abschaffen, die dem ganzen Druckbild ein so schönes, plastisches Relief geben, um das uns die andern beneiden könnten. Und Bücher werde ich bloß noch lesen, wenn ich muß. Denn es wird alles den Geruch des Müssens und der nackten Zweckmäßigkeit atmen.

Wir Deutschen haben das Hauptwort der plastischen Hervorhebung für würdig gehalten. Ist das nicht sinnvoll und philosophisch? Der Gegenstand oder die Person als der feste Halt in der Erscheinungen Flucht soll substanziell ausgezeichnet sein. Die Eigenschaften hängen daran, und die Tätigkeiten werden daran ausgeübt, und die kleineren Partikeln setzen die Beziehungen. Unterscheidungen werden möglich, die sonst unmöglich sind, gute, feine Unterscheidungen logischen Denkens. Ob sich die Chinesen auch ihre Feinheiten der Schrift gutwillig applanieren lassen würden? Werden wir dem Esperanto zusteuern? Ich hoffe, wir hoffen, speriamo — nicht. E. B.

Der Plastiker Wilhelm Lehmbruck

Während in Wiesbaden die Begegnung mit Werken Rembrandts jeden Ausstellungsbesucher überwältigt, werden in Tübingen die erschütternden und beglückenden Arbeiten des Plastikers Wilhelm Lehmbruck gezeigt

Lehmbruck starb im Jahre 1919. Aber die reine Eigenart und Größe seiner plastischen Schöpfungen scheint uns heute, ein viertel Jahrhundert später, noch beständiger und zukunftsreicher als manches „avantgardistische" Schaffen dieser Tage zu sein

In den ersten Figuren, die sich durch einen klassischen Wohlklang der Masse auszeichnen, adelte der Künstler die handgreifliche „blöde" Form durch die wunderbare Empfindungstiefe eines in sich hineinhorchenden Gesichtsausdrucks oder durch eine leise Gebärde, die aus dem Innersten geschieht. Andererseits bleiben die in gotischer Sehnsucht schmal und übergroß aufsteigenden späteren Figuren geheimnisvoll mit der Erde verbunden. In Lehmbrucks Gestalten ist die natürliche Form der Wesensträger des Geistigen; sie lebt durch die Ausdruckskraft, von der sie aber niemals gesprengt wurde. —

Lehmbruck fand zu überragenden künstlerischen Höhen empor, aber er konnte die eigenen inneren Spannungen zwischen Klassik und Gotik: zwischen der antiken Ruhe einer in sich geschlossenen Natürlichkeit und der Aussicht auf eine hinter allen Begriffen wirksame Wirklichkeit keiner lebenstüchtigen Lösung zuführen. Der einsame Bildner starb den Freitod. Seine „Kniende", sein „Emporsteigender Jüngling" und ihre geschwisterlichen Gestalten sind unsterblich.

Dieses Werk, das von einer transparenten, entrückten Monumentalität ist, umgab der Künstler mit einer bunten Schar von Werkskizzen, Radierungen, Lithographien und Gemälden, die mit der Verlorenheit ihres Schöpfers in sich selbst liebevoll versöhnen. Der größte Teil dieser kostbaren Arbeiten ist zusammen mit der „Knienden" und dem „Emporsteigenden Jüngling" bis zum 10. August in Tübingen zu sehen. U. R.

Betrifft Unterstützung von Studenten in der Ostzone

Alle Personen, die bis jetzt finanzielle Unterstützungen an Studenten in der russisch besetzten Zone gezahlt haben, werden gebeten, sich, nachdem ihre Zahlungen durch die Währungsreform unmöglich gemacht wurden, an den Allgemeinen Studentenausschuß der ihrem Wohnort am nächsten liegenden Universität oder sonstigen Hochschule zu wenden. Von dort aus wird ihnen ein Student vermittelt, der bis jetzt von Geldgebern aus der Ostzone unterstützt wurde. Durch private Abmachungen zwischen beiden Beteiligten soll ermöglicht werden, daß die Unterstützungszahlungen des in der Westzone wohnenden Geldgebers an den betreffenden vermittelten Studenten gehen, während dessen bisheriger Geldgeber in gleicher Höhe die Unterstützung des in der Ostzone wohnenden Unterstützungsempfängers übernimmt.

*

Eine Internationale Tagung der Christen und Juden in Freiburg (Schweiz) dauert bis zum 28. Juli.

Der bekannte Sänger und Schauspieler Tino Rossi hat sich mit Mademoiselle Lilia Veti verheiratet.

Die Rembrandt-Ausstellung in Wiesbaden ist bis zum 31. August geöffnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kaiserslautern und Nürnberg im Endspiel

1. FC Kaiserslautern — Spvgg. Neuendorf 5:1 (2:0)

Der 1. FC Nürnberg und der 1. FC Kaiserslautern stehen nach dem am Sonntag ausgetragenen Vorrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft als Endspielgegner fest. Sie sollen am 8. August in Köln aufeinandertreffen. Aus der Ostzone traf jetzt noch die Nachricht ein, daß SC Planitz Gelegenheit haben soll, in die Westzonen zu reisen. Der deutsche Fußballausschuß beschloß deshalb, daß Planitz gegen den neuen deutschen Meister einen Vergleichskampf austragen kann. Der Meister soll im Falle einer Niederlage gegen den Ostzonenmeister dadurch seine neue Würde nicht verlieren.

Das mit 45 000 Zuschauern besetzte Wuppertaler Stadion bot einen imposanten Rahmen, als Schiedsrichter Strobel (Schwabach) die Mannschaften gegenüberstellte. Beide Teams erschienen in stärkster Besetzung.

Das Spiel begann reichlich nervös, wenn auch die technische Überlegenheit der Lauterer nicht zu verkennen war. Dank der guten Aufbauarbeit der Pfälzer Läuferreihe errang der französische Zonenmeister leichte Vorteile. Fritz Walter eröffnete nach schönem Alleingang und unter Ausnutzung eines Mißverständnisses der Neuendorfer Hintermannschaft in der 23. Minute den Torreigen. Obwohl die Neuendorfer ihren Torjäger Voigtmann zur Bewachung von Fritz Walter zurückbeordert hatten, war es ihnen nicht möglich, das Stürmerspiel der Lauterer entscheidend zu stören. Auf der Gegenseite zeigte sich der Neuendorfer Viermännersturm nicht stark genug, um die Pfälzer Hintermannschaft auszuschalten, dies umso mehr, als Ahlbach, der Matador des Neuendorfer Sturms, den verwundbaren Teil der Lauterer Hintermannschaft zu spät erkannte. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß das Zusammenspiel der Koblenzer im Sturm unproduktiv war. Die wenigen klaren Chancen Neuendorfs blieben unverwertet. Die klare technische und taktische Überlegenheit der Pfälzer fand erst kurz vor Ende der ersten Halbzeit zahlenmäßig Ausdruck, als Grewenig die Führung auf 2:0 erhöhte.

Nach der Pause zeigte sich der Paradesturm des FC Kaiserslautern in bestechender Form. Verwirrende Kombinationszüge und schnelle Positionswechsel stellten die Neuendorfer Hintermannschaft vor eine unlösbare Aufgabe. Baßler erzielte mit einem 25-m-Schuß in der 63. Minute den dritten Treffer. Wenig später verpaßte Miltz freistehend eine der wenigen guten Chancen Neuendorfs. Im Gegenzug tauchte Fritz Walter vor Adam auf, der glänzend hielt. Den von Ottmar Walter abgefeuerten Schuß auf eine Flanke seines Bruders Fritz konnte er allerdings nicht meistern. In der 72. Minute krönte Baßler seinen Alleingang mit dem fünften Treffer. 2 Minuten vor Schluß erzielte Oden den Ehrentreffer der Neuendorfer.

Der Club ging hart am Abgrund vorbei

Erst die 4. Minute der Verlängerung brachte einen knappen 3:2-Sieg über St. Pauli

91 000 (!) wollten den 1. FC Nürnberg und die Technikerelf von St. Pauli in Mannheim spielen sehen. Aber nur 37 000 haben in dem Rund des Mannheimer Stadions draußen in Neuostheim Platz gefunden, als der ausgezeichnete Schiedsrichter Glöckner (Pirmasens) unter dem Beifall der vielen Tausend die beiden Mannschaften aufs Feld führt — Nürnberg mit Schaffer; Uebelein I, Knoll; Bergner, Kennemann, Gebhardt; Herbolsheimer, Morlock, Pöschl, Winterstein, Hagen; — St. Pauli mit Thiele; Miller, Hempel; Stender, Dzur, Appel; Börner, Machate, Lehmann, Schaffer, Michael.

Das Spiel beginnt mit deutlicher Überlegenheit des Club. Bis zur Mittellinie ist die Club-Deckung aufgerückt. Thiele im Tor der Hamburger bekommt schwere Arbeit. Morlock gibt einen seiner gefährlichen Kopfstöße aufs Tor, Bergner knallt mit unheimlicher Wucht Thiele direkt in die Arme. In der 15. Minute hat Winterstein eine Riesenchance, aber der kleine, wieselflinke Nürnberger findet das Ziel nicht. Dann steht Pöschl wenige Meter vor dem Tor, aber auch er verschießt. Auf der Gegenseite hat man sich inzwischen etwas frei gespielt. In der 24. Minute winkt St. Pauli das 1:0, Lehmann steht frei vor dem Nürnberger Kasten, aber in der Aufregung trifft er den Ball nicht richtig. Noch einmal verpaßt der unentschlossene, langsame Sturm der Hamburger eine große Chance. Dann wieder kann Thiele nur noch im Fallen einen glasharten Schuß von Morlock unter sich begraben.

Das Spiel ist jetzt ausgeglichener, aber die Überlegenheit des Club dennoch unverkennbar. Die ruhig und zuverlässig spielende Deckung der Nürnberger mit der famosen Läuferreihe schickt den Sturm immer wieder auf die Reise. Doch der Sturm, so bezaubernd er auch kombiniert, hat schon bessere Tage gehabt. Und die Hamburger Hintermannschaft spielt wie aus einem Guß. Appel, der weitaus beste Mann auf dem Feld, ist überall, seine Kopfballvorlagen und sein Stellungsspiel verraten den alten Repräsentativspieler. Thiele im St. Pauli-Tor hält die unwahrscheinlichsten Sachen. Aber die Deckung der Hamburger wird durch den flau spielenden eigenen Sturm überlastet. In der 31. Minute schlägt es denn bei St. Pauli auch ein! Ein langes Kombinationsspiel führt den Ball zu Hagen, der unhaltbar für Thiele einschießt. Zwei Minuten später schon heißt es 2:0 für den Club! Winterstein hat den Ball zugespielt bekommen, läuft noch ein paar Schritte und schon zappelt das Leder in den Maschen. Zehntausende von Zuschauern jubeln dem Club zu, der jetzt Angriff auf Angriff gegen das Hamburger Tor startet. Zehntausende von Zuschauern ahnen schon eine katastrophale Niederlage der Mannen vom Millerntor, denn die sonst so sichere St. Pauli-Deckung beginnt zu „schwimmen". Aber es bleibt bis zum Seitenwechsel beim 2:0.

Nach der Pause drückt der Club unvermindert weiter. Chance auf Chance erspielt sich das Nürnberger Quintett. Da wird Pöschl in der 53. Minute in aussichtsreicher Position von Dzur gelegt. Glöckner deutet auf die Elfmeter-Marke. Gebhardt will das Leder routiniert in die linke Ecke „heben". Thiele wirft sich und — hält! Nürnberg ist einen Augenblick überrascht. Im Gegenzug zieht Lehmann davon, Schaffer spurtet ihm zu spät entgegen. Das Spiel steht 2:1!

Und das ist die sensationelle Wendung! Jetzt ist St. Pauli da! Angefeuert von einer begeisterten Menge tragen die Hamburger ihre Angriffe nach vorn. Nürnbergs Deckung und Torwart Schaffer müssen pausenlos abwehren. Jetzt stehen Miller und Hempel auf der Mittellinie. Der Club-Sturm ist nicht mehr so schlagkräftig wie vorher. Herbolsheimer wird verletzt und spielt nur noch als Statist. Schaffer im Nürnberger Tor zeigt seine große Klasse. In dieser letzten halben Stunde des Spiels liegt der Ausgleich alle Augenblicke in der Luft. Die Leute um Appel drängen und drängen, und acht Minuten vor Schluß ist es dann so weit. Nach wunderbarem Zuspiel gelangt der Ball zu Machate, der, über den Clubhüter hinweg, das Leder ins Tor verlängert. 2:2! Das weite Rund verwandelt sich in einen Hexenkessel. Die Zuschauer sind begeistert und feuern St. Pauli an. Dzur und Appel, Miller, Hempel und Stender lassen dem Clubsturm kaum einen Ball mehr. Meisterhaft kreist der Ball durch die Reihen der Hamburger. Minutenlang ist kein Nürnberger am Ball. Und da, zwei Minuten vor Schluß, winkt St. Pauli sogar der Sieg! Michael hat zwei Nürnberger umspielt, steht wenige Meter vorm Tor und schickt einen Bombenschuß los. Doch Schaffer gerade in die Arme. Es geht in die Verlängerung.

Nach Wiederbeginn ist plötzlich wieder Nürnberg da. Und schon nach 4 Minuten ist das Spiel entschieden. Unverhofft hat Pöschl den Ball erhalten, dreht sich blitzschnell und schickt aus dem Stand einen Bombenschuß in die linke untere Ecke, gegen den selbst Thiele machtlos ist. Auf den Schultern der mit Sonderzügen gekommenen Nürnberger Schlachtenbummler werden Pöschl und seine Kameraden vom Platz getragen.

Das Spiel hat eine ausgeglichene Mannschaft in einem technisch hochstehenden und aufregenden Spiel verdient gewonnen. Der Club wirkte geschlossener und schneller. St. Pauli spielt einen ausgezeichneten Fußball und hat eine Hintermannschaft von Klasse. Sein Sturm aber ist zu schwach. Er hat das Spiel verloren. —th—

„Bergkönig" Bartali Sieger in der Tour de France

Die 18. Etappe der Tour de France, die in Strasbourg gestartet wurde und deren Etappenziel Metz ist, wurde von dem Italiener Corrieri gewonnen. Als Zweiter lief Ockers (Belgien A) ein, gefolgt von Gauthier (Frankreich). Die nächsten Plätze belegten Klabinsky und Martin.

Die 19. Etappe von Metz nach Lüttich über 249 km gewann der Italiener Bartali mit einem Vorsprung von 26 Sekunden vor Robic (Frankreich). Die nächsten Plätze belegten Schotte (Belgien), Ockers (Belgien), Neri (Intern. Mannschaft).

Die 20. und vorletzte Etappe der Tour de France, die von Lüttich nach Roubaix (228 km) führte, gewann der Franzose Gauthier in 6 Std. 31,26 Min.

Am Sonntag fand die 35. Tour de France mit der 21. Etappe von Roubaix nach Paris (286 km) ihr Ende. Etappensieger wurde der Italiener Corrieri in 9 Std. 01,51 Min. Endsieger wurde erwartungsgemäß der italienische „Bergkönig" Gino Bartali, der die 4922 km lange Strecke in 147 Std. 10 Min., 36 Sek. zurücklegte. Das entspricht einem Stundendurchschnitt von 34 km. Als Zweiter plazierte sich der Belgier Schotte, der 26 Min., 16 Sek. mehr benötigte als der Spitzenreiter. Auf den nächsten Plätzen folgen: Lapebie (Frankreich), Bobet (Frankreich) und Kirchen (Luxembourg).

Ueberall Freundschaftsspiele

Offenburger Spvgg.—Sportfr. Lahr 1:3; SV Achern—Kehl-Sundheim 4:1; SV Rastatt—FK Pirmasens 3:6; SC Baden-Baden—Spvgg. Ottenau 1:4; SC Baden-Baden II.—Kg.-Lager Malschbach 1:2; Muggensturm—Elchesheim 10:1; Rastatt Res.—PTR.-Lager 5:2; Illingen—Neuburgweier 4:2; Gaggenau—B.-Oos 3:2; ASV Freiburg—SV Emmendingen 2:2; Sportfr. Fahrnau—SV Wehr 7:1; SV Gutach—SSV Kollnau 3:1; Bühl—Renchen 1:3. VfL Konstanz—Eintr. Singen 0:3; SV Hechingen—Spvgg. Biberach 5:2; SG Friedrichshafen—SV Tuttlingen 2:0; VfL Schwenningen—ASV Villingen 1:4; 1860 München—SV Waldhof 4:2; SV Wiesbaden—VfB Stuttgart 2:3; Spvgg. Fürth—Jahn Regensburg 4:1; Hamburger SV—VfB Lübeck 1:1; Borussia Dortmund—Stuttgarter Kickers 2:2. Die rheinische Fußball-Auswahl besiegte eine Vertretung Niedersachsens in der ersten Begegnung am Samstag mit 2:1, unterlag aber im Wiederholungsspiel am Sonntag mit 0:2 Toren.

Aufstiegsspiele zur Südbadischen Landesliga

Blau-Weiß Freiburg—St. Georgen (Schwzw.) 2:1; VfR Zunsweier—SV Kuppenheim 0:4; SV Weil—SV Worblingen 2:1.

Handball

VfR. Zähringen—Fortuna Freiburg 6:7; SV. Schutterwald—Offenburger Spvgg. 12:7; Brombach/Hauingen komb.—Rot-Weiß Lörrach 5:12; Kreisauswahl Lahr—Kreisauswahl Offenburg 11:11; Auswahl Lahr Frauen—Auswahl Offenburg Frauen 0:6; Bühl Frauen—Renchen Frauen 4:0.

Aufstiegsspiele zur Zonenliga Süd: SV Reutlingen—SV Balingen 9:5. **Freundschaftsspiel:** SG Friedrichshafen—SG Tettnang 2:2.

SC Baden-Baden — SV Ottenau 1:4 (1:2)

Das Spiel war während der ersten Halbzeit ziemlich ausgeglichen. Durch einen herrlichen Schrägschuß von Reiner konnten die Badener in Führung gehen. 14 Minuten später kamen die Blau-Weißen durch ein Eigentor der Badener billig zum Ausgleich. Noch vor der Pause erzielte Seifried aus klarer Abseitsstellung heraus den zweiten Treffer. Die zweite Halbzeit sah die Rot-Weißen immer mehr im Angriff, und der Ausgleich lag des öfteren in der Luft. Mitten in der Drangperiode brachen die Gäste in der Mitte durch und es hieß 3:1. Dem Gästelinksaußen war es dann 10 Min. vor Schluß vorbehalten, ins leere Gehäuse zum 4. Treffer einzusenden. In der Badener Hintermannschaft konnten Hepp und Torwart Mitzel gut gefallen, während es in der Läuferreihe vor allem am Aufbauspiel mangelte. Durch die unmöglichen Leistungen der Außenstürmer war praktisch der Innensturm zum Ausfall gebracht, von dem sich Reiner durch spieleifrigen Einsatz besonders hervortat.

Bernard bestätigte seine Klasse

Internationales Tennis-Turnier in Baden-Baden

Das Internationale Tennisturnier, das vom 22.—25. Juli in Baden-Baden durchgeführt wurde, und an dem sich 16 Damen und 35 Herren aus Frankreich, Italien und Luxemburg beteiligten, bestätigte die augenblickliche hervorragende Form des französischen Spitzenspielers Marcel Bernard. Bernard gewann das Herren-Einzel, fand allerdings in seinem Endspielgegner Boussus einen zähen Gegner. Zusammen mit Journu schlug er im Endspiel die favorisierten Franzosen Bernard—Feret mit 8:6, 4:6, 6:2. Der dritte französische Spitzenspieler Destremau beteiligte sich mit an dem gemischten Doppel. Mit Madame Halff (Baden-Baden) siegte er über Madame Beutin—Colin mit 6:2, 9:7. Im Damen-Einzel war der Turniersieg von Madame Halff nie gefährdet. Das Endspiel gegen Madame Boutin gewann sie mit 6:4, 7:9, 6:4. Der Italiener Garnero sowie der Luxemburger Wertheim schieden schon in den Vorrunden aus. Die Kämpfe wurden vor zahlreichen Zuschauern durchgeführt. General Koenig wohnte den Endspielen bei.

„Rot-Weiß" bereitet Turniere vor

Die infolge der Währungsreform unterbrochene Turniertätigkeit des Tennis-Clubs „Rot-Weiß" Baden-Baden wird am nächsten Sonntag mit einem Treffen gegen den Tennis-Club Pforzheim fortgesetzt. Weitere Turniere gegen Heidelberg, Stuttgart, Konstanz sind in Vorbereitung. Außerdem liegt eine Einladung des Düsseldorfer Tennis-Clubs vor. Die 1. Turniermannschaft stützt sich in der Hauptsache auf die Herren Dr. Buß, Kretzer, Potass, Dr. Ertl, Ritzinger und Hofmann Wolfgang. Bei den Damen stehen Frau Peters, Frau Kretzer, Frau Voncken, Frl. Meier und Frl. Sommer zur Verfügung. Die 2. Turniermannschaft will ebenfalls noch in diesem Sommer aktiv in Clubkämpfe eintreten und wird ihre Kräfte gegen Rastatt und Offenburg messen. DHE.

Die Olympischen Spiele im „Südwestfunk"

Für die Zeit der XI. Olympischen Spiele hat der „Südwestfunk" innerhalb seines Sendeprogramms besondere Arrangements vorgesehen. Neben der Eröffnungsfeier werden Übertragungen der bedeutendsten Wettkämpfe vorgenommen werden. Außerdem erfolgt laufende Berichterstattung innerhalb des erweiterten täglichen Sportnachrichtendienstes. Die Londoner Reportagen werden von den beiden Sportberichtern des „Nordwestdeutschen Rundfunks", Dr. Bernhard Ernst (Köln) und Herbert Zimmermann (Hamburg) als Gäste der BBC durchgeführt und vom „Südwestfunk" übernommen.

Die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele überträgt der „Südwestfunk" am Donnerstag, 29. Juli, von 16.30 bis 17.45 Uhr. Die aktuelle Berichterstattung über die sportlichen Kämpfe der Olympiade erfolgt ab Freitag täglich von 22.15 bis 22.45 Uhr.

Wettervorhersage

Bis Wochenmitte überwiegend heiter und trocken. Nur vereinzelt auftretende, örtliche Gewitter möglich. Temperaturen auf hochsommerliche Werte ansteigend.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die Offiziere der ehemaligen Wehrmacht und der paramilitärischen Verbände, die der vierteljährlichen Meldepflicht im Hotel Stadt Straßburg unterliegen und die im Besitze eines Kraftfahrzeugführerscheines sind oder waren (Zivil- oder Wehrmachtsführerschein) haben sich auf Anordnung der Militärregierung wie folgt im Inhalatorium, Baden-Baden, Gernsbacherstraße 47 in der Zeit von 9—12 und 14—17 Uhr zu melden.

Buchstabengruppe A — G am 2. August 1948
Buchstabengruppe H — Z am 3. August 1948

Die Unteroffizierdienstgrade (Uffz., Unterfeldwebel, Feldwebel, Oberfeldwebel Stabsfeldwebel usw.) der ehemaligen Wehrmacht und die ihnen dienstgradmäßig gleichzusetzenden Personen nachstehender Verbände: Waffen-SS und Allgem. SS ab Unterscharführer aufwärts, Reichsarbeitsdienst ab Truppführer aufwärts, Org. Todt (O.T.) ab Truppführer aufwärts, Polizei ab Wachtmeister aufwärts, Hitlerjugend ab Kameradschaftsführer aufwärts, NSKK, NSFK, SA ab Truppführer aufwärts, die im Besitze eines Kraftfahrzeugführerscheines sind oder waren (Zivil- oder Wehrmachtsführerschein) unterliegen der Meldepflicht wie folgt:

Buchstabengruppe A — G am 4. August 1948
Buchstabengruppe H — Q am 5. August 1948
Buchstabengruppe R — Z am 6. August 1948

Baden-Baden, den 26. Juli 1948. **Der Polizeidirektor.**

Rückvergütung der auf die Einquartierung entfallenden Verbrauchs-Anteile

Antrag auf Erhöhung der Vergütung für Strom-, Gas- und Wasserverbrauch, kann ab sofort für die **Verbrauchsmonate April, Mai und Juni 1948** bei den Stadtwerken — Waldseestraße 24 — bis spätestens 7. August 1948 gestellt werden.

Die Antragstellung muß persönlich erfolgen und ist nur gegen Vorlage des „Bon de Requisition" und der bezahlten Rechnungen möglich. Außerdem muß der Name des franz. Quartiernehmers angegeben werden können.

Dienststunden von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen. **Stadtwerke Baden-Baden,** Waldseestr. 24.

Betr. Brennholzabfuhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Bezirks-Straßenverkehrsamt die Beifuhr sämtlichen Brennholzes der Bevölkerung aus dem Stadtwald übernimmt. Auch das nicht an autofahrbaren Wegen sitzende Brennholz wird durch Gespannfahrzeuge beigefahren. Auf dem Holzabfuhrerlaubnisschein wird vom Bezirks-Straßenverkehrsamt der jeweilige Fuhrmann eingetragen. Der Abfuhrschein muß von den einzelnen Holzempfängern beim Bezirks-Straßenverkehrsamt abgeholt werden. Beifuhr erfolgt dann sofort.

Die Beifuhrpreise sind neu geregelt.

Für die Beifuhr aus den stadtnah. Waldgebieten (früherer Gemeindewald Oos, früherer Gemeindewald Balg, Waldseegebiet, Merkurwald und Revier Leisberg) dürfen je nach Abfuhr-Lage und Verhältnissen höchstens bis zu 4.— DM, und bei Beifuhr aus entfernt gelegeneren Waldgebieten höchstens bis zu 5.— DM je Ster in Ansatz kommen. Diese Preise dürfen nicht überschritten werden. **Städtisches Forstamt.**

Lebensmittelaufruf.

1. **Kaffee-Ersatz** (Monat Juli an Normalverbraucher): Karte E, Jgd. 2 und Jgd. 1 = 100 g auf Abschnitt 38. **Schwerarbeiter:** Gruppe III = 100 g auf Abschnitt I.

Verfalltermine der Reisemarken:

1. **Ausgabe Sept./Dez. 47** — mit Stadtsiegel überstempelt — **am 31. Juli 48.**
2. **Ausgabe Jan./April 48, am 31. August 48.**

Baden-Baden, den 24. Juli 1948. **Ernährungsamt.**

Kartoffel-Aufruf. An Normalverbraucher, TSV Brot, TSV Butter, TSV Brot und Butter, Schwerarbeiter, werdende Mütter: **Für Monat August auf Karte Juli** (39. Zuteilung) Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1, K. 2, K. 1, Sgl. = 15.000 gr auf Sonderabschn. 46, 146, 246, 546. **Schwerarbeiter** Gruppe II und III = 15.000 g auf Abschnitt f, h, k, je 5.000 g. **Werdende Mütter:** 5.000 g auf Abschn. 916. Wir machen die Bevölkerung von Baden-Baden darauf aufmerksam, daß zwischen der Früh- und Spätkartoffel-Ernte eine Zeitspanne eintreten wird, in der mit Zufuhren von außerhalb nicht mehr gerechnet werden kann. Es wird daher empfohlen, sich bis zur einsetzenden Spätkartoffel-Ernte einzudecken.

Baden-Baden, 26. Juli 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden.**

Güterrechtsregistereintrag Band II Seite 48: Kaufmann Hermann Rauch und Johanna Maria Lauinger in Sinzheim bei Baden-Baden, Ehevertrag v. 19. April 1948 — Gütertrennung. Am-142-S

Den 18. Mai 1948. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden**

Gott der Herr über Leben und Tod hat am 26. 7. 48 meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Bauoberinspektor

Hermann Schindler

im Alter von 67 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. 7. 48, 14.00 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

In tiefem Leid: **Johanna Schindler** geb. Mayer
Hildegard Schindler
Hermann Schindler
Johanna Kaier geb. Schindler
Helmut Kaier und Verwandte.

Baden-Baden, Annabergstr. 1, den 26. Juli 1948. 8-452-S

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Sofie Kern
geb. Dietsche

wurde am 23. VII. rasch u. unerwartet aus unserer Mitte gerissen. In tiefer Trauer: **Friedrich Kern,** Kriminalobersekretär i. R. und Angehörige. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. 10-427-S
B.-Baden, Erwinstr. 2, Freiburg i. Br., den 24. VII. 1948.

Für all die Glückwünsche anläßlich meines Priesterjubiläums innigen Dank.
Friedrich Heusler
Stadtpfarrer

Blumenschmuck von Abel
(früher Wittelsbach) Luisenstr. 30 - geg. der Trinkhalle. Tel. 60797 Baden-Baden

VERANSTALTUNGEN

Bäder- und Kurverwaltung
Kurhaus Roter Saal
Donnerstag, den 29. Juli, 20 Uhr
Das
Schwaller-Quartett
spielt Werke von Haydn, Beethoven und Brahms. - Karten zu 1 u. 2 DMark an der Kurhauskasse.

STELLEN-ANGEBOTE

Schneiderinnen und eine Hilfskraft für erstklassigen Modesalon zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter 23-346-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Gesucht für kleinen Haushalt eine ehrliche, zuverlässige Hausgehilfin auf 1. od. 15. August bei guter Verköstigung, gutem Lohn u. schönem Zimmer. Angebote unter 10-429-S an die Gesch. des BT Baden-Baden

Gouvernante für Kinder und Führung des Haushaltes von französischer Familie gesucht. Vorzustellen bei Madame Labernède, Professeur au Lycée, Kurfürstenstraße 4, Baden-Baden. 11-231-S

Chef der amerik. Mission sucht per sofort, led., perfekte Köchin. Vorstellen zwischen 16—18. Lt. Colonel Roberson, Waldstraße 2, I. 16-490-S

Französ. Offizier sucht p. sofort Hilfe für den Haushalt. Gute Bezahlung und Verpflegung.
Off. unt. 2-400-S an das BT Baden-Baden

Französische Familie sucht Frau im Alter von 30—45 Jahren zur Betreuung eines Kindes u. Aushilfe im Haushalt. Vorzustellen zwischen 19—20 Uhr bei Chauffour, Gernsbacher Straße 56. 3-76-S

Gewandte Verkäuferin mit guten Umgangsformen sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Angabe über bisherige Tätigkeit erbeten unter 6-382-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Ordentliches Schulmädel für einige Nachmittagsstunden in kl. Haushalt gesucht. Essen und Bezahlung zugesichert. Off. unt. 17-365-S an das BT.

Gut eingeführte Kranken-Versicherung mit zeitgemäß günstigen Tarifen hat in Mittel- und Südbaden Generalagenturen und Bezirksvertretungen evtl. mit Inkasso neu zu besetzen. Bewerbung an **Volkswohl-Kranken-Versicherung, Karlsruhe,** Karlstr. 121 Tel. 3955. 2a-25-A

Kinderpflegerin, geprüfte, gesucht. Villa Krupp, Baden-Baden, Kaiser-Wilhelmstr. 20. 4h-12-A

Für franz. Haushalt erstkl. perfekte Köchin gesucht. Off. u. Nr. 4 Anz.-Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreitstraße 3. 4h-23-A

STELLEN-GESUCHE

Gebild. zuverl. Frl. sucht Stelle als Sprechstundenhilfe bei Arzt (Anfängerin). Off. u. 2-398-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Jg. geb. Dame sucht zur Vervollst. ihrer franz. Sprachkenntnisse passenden Wirkungskreis. Off. unter 10-420-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Fräulein, 23 Jahre alt sucht ab sofort Stelle, in Hotel-Service bevorzugt oder in priv. Haushalt, bei Gewährung von Kost und Zimmer. Off. erbeten unter 20-121-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Wegzugshalber gebr. Möbel und guterh. Küchenherd m. Rohr zu verkaufen. Off. u. 15-134-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Nudelmaschine, neu, zu verkaufen od. gegen Fahrrad zu tauschen. Off. u. Nr. 2-378-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Zu verkaufen kompl. Schlafzimmer m. Roßh.-Matratzen, Federbetten, einzelner schmaler Schrank, Schreibtisch. Gutes Radio wird in Zahlung genommen. Ang. u. 11-222-S a. d. BT.

Gut erhaltenes Linoleum, 10—12 qm gegen bar zu kaufen gesucht. Angebot an das BT. Baden-Baden unter 19-195-S

Emaill. gußeis. gr. Ausgußbecken sow. Tisch abzugeben. Offerten unter 12-391-S an das BT.

Schrank, Schreibt., Couch, Sessel zu kaufen gesucht. Eilangebote unter 8-446-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schrankkoffer, neu, 1.12/0.56/0.55 m zu verk. Karlsruhe, Sofienstr. 161, 2. St.

Auto

Infolge Umstellung verkaufe ich: 1 LKW Opel-Blitz 3 to, 3,6 Ltr. Benzin, mit Plane und Spriegel bester Zustand. 1 PKW Super 6 Limousine, 4-türig, 2,5 Ltr., neuwert. Zustand. 1 MAN-Motor, 150 PS, mit sämtlichen Aggregaten. 2 Opel-Blitz-Motore, 75 PS, 3,6 Ltr. 1 Motorrad DKW 200 ccm. 3 Elektromotore, 220/380 V. 1 compl. Hinterachsenantrieb, 3 Kühler und weitere Ersatzteile von 3,5 to 95 PS Mercedes-Diesel. Holzgasanlagen Imbert, 1 compl. Gaserzeuger 8/43,12, sowie 15/56/21 und 3 Stück 13/50/16. 4 Prallreiniger, 2 große und 4 kleine Absitzbehälter, 4 Nachreiniger, 4 Gaskühler. Ferner 2 PKW-Hänger, fabrikneu. 3 Satz Glühköpfe f. Lanz-Buldogg. 1 Getriebe für 3 to Borgward. 1 Führerhaus für 1,5 to Opel-Blitz. 4 Zylinderköpfe f. Opel-Blitz 3,6 Ltr. Anfragen erbeten an Firma Erwin Bürkle, Transporte, Schmiden-Stuttgart, Öffingerstr. 19.

WOHNUNGSMARKT

Biete 2 Zimmer und Küche (schöne Wohnlage am Stadtrand). Suche: 1 Zimmer und Küche. Telefonisch Nachricht unter 6 0878. B.-Baden.

2 Leerzimmer in Baden-Baden oder Nachbarort von berufstätigem Ehepaar gegen gute Bezahlung gesucht. Off. u. 2-396-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

1—2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung in Stadt od. Umgebung für bald oder später gesucht. Bettwäsche vorhanden. Offerten unter 15-131-S an das BT.

MIETE — PACHT

Bereits lizenziertes Einzelhandelsgeschäft in Baden-Baden sucht eigene Verkaufsräume. Off. u. Nr. 18-383-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Raum für französische Eisdiele zu mieten gesucht. Stadtmitte. - Beteiligung nicht ausgeschlossen. Off. unter 11-228-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Trockener Lagerraum (auch Keller) gesucht. Hebel-Verlag, Sternstr. 1.

VERSCHIEDENES

Zuverlässige Kraft übernimmt noch Schreibmaschinenarbeiten (Abschrift, Diktat usw.) in und außer Hause. Off. u. 13-129-S an die Gesch des BT Baden-Baden.

Wer nimmt jüng., berufst., geb. Herrn in Mittags- und Abendkost? Offert. unter 12-388-S an das BT.

VERLOREN — GEFUNDEN

Goldene Damen-Armbanduhr Mittwoch, 21. 7. 48, zwischen Post und Drei-Eichenkapelle (Weststadt) verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Friseur Jäntschke, Rheinstraße 47. 9-121-S

Kupferroter Seidengürtel verloren. Abzugeben: Anastasiu, Hirschackerstraße 13. 1-136-S

GESCHÄFTLICHES

Praxis-Eröffnung!
am 26. Juli 1948.
Ich habe mich in Baden-Baden, Lange Straße 30 als **Dentist** niedergelassen.
Sprechstunden: 9—12 u. 15—18 Uhr. Mittwoch und Samstag 9—12 Uhr. Bei allen Kassen zugelassen.
Gustav Brückner
staatl. gepr. Dentist.

Und Ihr vornehmes Porträt?
Kinder-Aufnahmen, Brautpaare, Familienbilder
bei
Foto-Studio SEILER
BADEN-OOS, Bahnhofstraße 17
TÄGLICH GEÖFFNET!
Filme und Bedarfs-Artikel

Geschmackvolle Drucksachen
für Privat, Handel, und Gewerbe
Alle Formalitäten der Papierbeschaffung und Druckgenehmigung durch die Militärregierung werden von der Druckerei selbst erledigt. Besonders eilige Arbeiten innerhalb 48 Stunden.
Buchdruckmeister WESEL
vormals Buchdruckerei Weisbach
Baden-Oos, Sinzheimer Strasse 8
Telefon 61232